

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Markwald, Magdeburg. Verantwortliche Schriftföhrer: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sarbaum, Magdeburg. Druck von Ernst Schöler, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jantowskistr. 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstr. 2, Fernsprecher 981.

Verkaufpreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Dringertlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdenpreis in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.45 czt. Westphalen. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr die sechsseitige Weltzeitung 15 Pf. — Post-Zeitungsliste Nr. 7889

Nr. 238.

Magdeburg, Sonnabend, den 11. Oktober 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Die Buren und der Kaiser.

Kaiser Wilhelm 2. hatte bekanntlich den Buren seine besondere Sympathie bekundet, als der Freischärlerzug Dr. Jamesons nach Transvaal gescheitert war. Damals sandte er an den Präsidenten Krüger jenes Entwürfungs-Telegramm, welches seinem guten Herzen natürlich ebenso viel Ehre machte wie kürzlich das Entwürfungs-Telegramm an den Prinz-Regenten von Bayern seinem Kunstsinne.

Indes die Buren, welche die deutschen Zustände nicht kennen, welche nichts wissen von den maßgebenden Einflüssen innerhalb der deutschen Regierung, glaubten durch das freundliche Telegramm des deutschen Kaisers sicher zu sein, daß ihnen die gepanzerte Faust der deutschen Marine jederzeit zur Verfügung stehen würde, wenn England versuchen würde, ihre Freiheit anzutasten. Jubelnd lasen die Buren damals die Kaiser-Depesche, die ihnen den deutschen Schutz für ewige Zeiten zu gewährleisten schien.

Und es kam anders, als sie geglaubt hatten. Wohl hätten sie durch eine vorzeitige Nachgiebigkeit vielleicht das Meißerfeil verhindert, wenn die Hoffnung auf die Hilfe europäischer Mächte sie nicht in den Wahn versetzt hätte, ihnen würde Beistand von außen kommen. Doch als der Krieg ausgebrochen war, da hielt Deutschland sich neutral und „Kamerad Roberts“ bekam einen Orden. Die Diplomatie hatte anders entschieden wie Wilhelm 2., als er nur der Stimme seines Herzens folgte und 1896 seiner Burenfreundschaft weitgehenden Ausdruck verliehen hatte; denn wechselnden Stimmungen folgte die verantwortliche Regierung, jenes System, für welches Graf Bülow die Verantwortung übernommen hat.

Als Präsident Krüger nach Deutschland kam, um von dem deutschen Volke und der Regierung Hilfe in der Not zu erbitten, da wurde er bekanntlich nicht nur bei Hofe nicht empfangen, sondern erhielt auch noch die „Bitte“, das für ihn so ungastliche Deutschland zu verlassen; der alte Mann, den Wilhelm 2. einst durch ein hochherziges Telegramm geehrt hatte, wurde in etwas verfeinerter Form ausgewiesen. — So ändern sich die Zeiten

Nachdem die bürgerliche Presse erst gegen, dann für die Buren geschrieben hatte, haben jetzt die von Herrn Geh. Legationsrat Hamann ausgebildeten Journalisten die der Situation angepasste Sprache wiedergefunden. Von dem Moskischen Freisinn bis zu den Nationalliberalen und Konserverativen ist die Rede von der „unbegreiflichen“ Taktlosigkeit der Burengenerale. Freilich wie die von der Regierung verachteten Berliner Stadtverordneten, die jeden Fußtritt der Regierung mit einer Ergebniskundgebung beantworten, haben sich die Burengenerale nicht benommen. Dazu sind sie zu — „taktlos“. Auf die Höhe „liberalen“ Taktgefühls haben sie sich noch nicht aufgeschwungen.

Jetzt ist man über den neuesten Trick der verantwortlichen Reichsregierung genau unterrichtet. Man ließ seitens der Regierung die Burengenerale offiziell einladen; diese Einladungen mußten bei dem mit den Buren sympathisierenden deutschen Volke einen guten Eindruck machen, da dieses beinahe die Bedingungen nicht erfahren hätte, welche den Generalen gestelkt wurden.

Ohne daß man die Buren, die ja Unabhängigkeitsmänner und Selbstbewußtsein im höchsten Grade gezeigt haben, ausdrücklich eingeladen hätte, hätten diese sich sicherlich nicht um eine Audienz in Berlin bemüht. Aber als die republikanischen Buren erfuhren, daß sie auf den Galaempfang nur dann zu rechnen haben, wenn sie sich jeglicher Agitation im deutschen Volke zu enthalten haben und sich oben drein durch die Vermittlung ihres Todfeindes, des englischen Gesandten, vorstellen lassen sollten, da lehnten sie natürlich ab. Die Sache erinnert sehr lebhaft an den Sühneprozessen, der den von der Regierung erwarteten Notausgang schließlich auch verweigerte.

Die besonders am Hofe gelebte „National-Stg.“ hat den Mut zu schreiben:

Wir haben unterdessen die Absicht des Kaisers, die Generale zu empfangen, als eine kaiserliche Guld gegen sie betrachtet, die keineswegs notwendig war und daher von ihnen um so mehr gemißbilligt werden sollte, aber sie sind offenbar noch immer in den Händen schlechter Ratgeber. Schon mit der Veröffentlichung des bekannten Auftrufs der Burengenerale vom 23. September und dessen einseitiger Schilderung der englischen Kriegsführung sind sie nicht weniger als taktlos voll gewesen. Wenn die Generale nun, um den Bedingungen zu entsprechen, die ihnen gestellt, keine Audienz nachsuchen wollen, sondern ihre Veranfassung durch den Kaiser verlangen wollen, so kann dieses nur den Verdacht hervorrufen, daß die bürgerlichen und europäischen, vielmehr auch die deutschen Ratgeber von Anfang an den Empfang der Generale durch den Kaiser zu einer politischen Demonstration machen wollten. Es wird

sich unseres Erachtens empfehlen, daß das hiesige Komitee bei dem Empfange einige Zurückhaltung beobachtet.

Schlechte Ratgeber haben unseres Erachtens ganz andere Leute wie die Burengenerale, die sich sehr würdig verhalten haben. Das Ceremoniell, das den Buren zugemutet wurde, als eine Guld der deutschen Regierung anzusehen, ist nur Nationalliberalen möglich. Diese Partei bewunderte ja auch die Guld des ersten Reichskanzlers, obwohl dieser sie an die Wand drücken wollte, bis sie quieschen.

Der moralische Erfolg der Burengenerale sichert ihnen die Sympathie des deutschen Volkes; wir gehören nicht zu denen, die in die Gehässigkeit gegen England einstimmen, die unseren Chinapolitikern sehr wenig zukam. Da wir aber mit allen Sympathisierern, die Männerstolz auch vor Königsthronen bekunden, die mutig auch den Mächtigen die Wahrheit sagen, stimmen wir diesmal ausnahmsweise mit der „alldeutschen“ Presse überein. Auch wir halten es für die Pflicht des deutschen Volkes, den Burengeneralen denjenigen demonstrativen und begeisterten Empfang zu bereiten, den sie bei der Regierung nicht fanden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Oktober 1902.

Der Kolonial-Kongreß.

„Die Zeit der großen Neuwerbungen ist vorüber.“ schreibt die „Deutsche Kolonial-Zeitung“ in einem Begrüßungsartikel aus Anlaß des heute in Berlin zusammengetretenen Deutschen Kolonial-Kongresses. Es wäre erfreulich, wenn das wahr wäre. „Deutschland ist saturiert“ sagte Fürst Bismarck, als es nach den Ereignissen von 1870-71 zu seiner jetzigen Gestalt abgerundet worden war. Das hinderte allerdings nicht, daß sich das deutsche Reich noch unter Bismarcks Regierung verschiedene Kolonien zulegte, die von den deutschen Steuerzahlern ein Uebermaß pekuniärer Opfer fordern. In Kolonien, an „Plätzen an der Sonne“, sind wir nicht saturiert; wir sind mehr: wir sind übersättigt, trotzdem wir gegen Helgoland ein besonders lästiges Stück unseres Kolonialbesitzes ausgetauscht haben.

Wenn der heute zusammengetretene Kolonial-Kongreß unter der Devise arbeitet, daß er von einer Agitation auf weitere Kolonial-Erwerbungen absehen will, weil die Periode dieser zweifelhaften Bereicherungen Deutschlands als abgeschlossen zu gelten habe, so wird man ihm mit weit weniger Mißtrauen gegenüberstehen, als wenn er etwa im Sinne unserer Uebersättigung einer Weltmachtspolitik das Wort redete, die vor einer Wiederholung von Unternehmungen a la China-„Kreuzzug“ nicht zurückschrecken würde.

Es haben sich zur Erledigung der Kongreßarbeiten sieben Sektionen gebildet:

1. Geographic, Ethnologie und Naturkunde der Kolonien und überseeischen Interessengebiete; 2. Tropenmedizin und Tropenhygiene; 3. die rechtlichen und politischen Verhältnisse der Kolonien und überseeischen Interessengebiete; 4. die religiösen und kulturellen Verhältnisse der Kolonien und überseeischen Interessengebiete; 5. die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kolonien und überseeischen Interessengebiete; 6. die deutsche Auswanderung und die Einwanderung in die deutschen Kolonien; 7. die weltwirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Kolonien und überseeischen Interessengebieten.

Wenn sich der Kongreß auf wissenschaftliche Erörterungen beschränkt, wäre er unschädlich. Da er aber für die gemeingefährliche Weltpolitik und unsere kostspieligen Kolonien Propaganda machen wird, dürfte er bei dem deutschen Volk keinen Dank ernten. —

Gegen den Mädchenhandel.

Sehr „hochstehende“ Herrschaften berieten in Frankfurt a. M. in dem gestern geschlossenen Kongreß über die Rettung der Mädchen, die durch jörnliche Hausgesellschaften in Halbastern der Prostitution in die Arme geliefert werden. Die feile Presse rühmt den guten Menschen, deren Ehrlichkeit und aufrichtiger Wille ohne weiteres zugegeben sei, laut nach, daß sie sich „von allem Radikalismus fernhalten, um wenigstens ihr engbegrenztes Ziel zu erreichen“, die „erzwungene Prostitution“ auszurotten. Diese Lobrede, so führt unser Frankfurter Parteiorgan aus, ist mindestens überflüssig. Die Grafen, kaiserlichen Kammerherren und Pastoren, die da versammelt sind, werden niemals in die Lage kommen, gründlich an dem scheußlichen Uebel der kapitalistischen Gesellschaft zu bessern; „gründlich“ ist ja wohl in diesem Falle die passendste deutsche Uebersetzung von „radikal“.

Die Verflawung der Frau und ihre besonders rücksichtslose Ausnutzung zu Profitzwecken aller Art ist doch nur eine Folge des allgemeinen Zustandes. Deshalb sollen in Halb-

astern gewissenlose Kapitalisten nicht mit Mädchen für Bordelle handeln, während in Deutschland unter den Augen der Behörden geschäftskundige Stellenvermittler ihren fetten Verdienst daraus ziehen, daß sie willige italienische, polnische und russische Arbeiter ebenfalls weiblichen Geschlechts, ja kindlichen Alters an unsere noitleidenden Agrarier und Gutspächter und Bauunternehmer bis weit in den Westen hinein für Hungerlöhne verdingen, die ebenso entweder Entbehrungen oder Prostitution als Voraussetzung haben.

Vor dem Auge der Menschlichkeit muß es doch wohl ganz gleich sein, ob sich eine arme hübsche Polin dem Gutssinspektor oder dem Direktor der Zuckersabrik zu ergeben gezwungen sieht, oder ob ahnungslose Mädchen aus dem Mittelstande zu gleichen Zwecken direkt nach London, Konstantinopel oder Alexandria verhandelt werden. Die Herren, die bloß gegen den jüdischen Mädchenhandel kämpfen, brauchen deshalb noch keine Heuchler zu sein. Ihre Klasseninteressen lassen sie einfach nicht tiefer blicken, und das haben wir aufzudecken. Wer sein fürstliches Vermögen der jahrhundertelangen Ausbeutung von Gutstagelöhnern mit allen „moralischen“ Zuthaten verbaut, kann beim Mädchenhandel nicht grundsätzlich gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen Stellung nehmen.

Heuchler sind nur die bürgerlichen Zeilenreißer, die jetzt plötzlich von „ausbeuterischen Prinzipalen“ von Ladenmädchen schreiben, weil das Thema durch die Anwesenheit und Tagung der hohen Herrschaften einen Tag lang für sie „aktuell“ geworden ist, die aber morgen schon wieder jeden beliebigen dieser „ausbeuterischen Prinzipale“ schon der wichtigen Annoncenkundschaft halber in Schutz nehmen. Viel Erbauliches und Ernsthaftes kommt auf keinen Fall unter solchen Umständen für die Sache der armen Mädchen heraus, bestenfalls Ratschläge für schärfere Polizeimaßnahmen, die das schändliche Gewerbe auf neue Schleichwege treiben. Und es ist so bezeichnend als möglich, daß es eine vom unterdrückten Geschlecht selbst, eine mutige Frau sein mußte, die einer anwesenden hohen Hamburger Behörde in der Verhandlung die Wahrheit über die Bordelle im teuren Vaterlande selbst sagte. Aus der Versammlung heben wir folgendes hervor:

Herr Gehmann-Hamburg wendet sich, auf Hamburger Verhältnisse Bezug nehmend, gegen die von Seiten des Staats konzeptionierten Bordelle. Nichts ist zu thun und nichts ist zu machen, wenn nicht die Bordelle aufgehoben werden. Hier ist zunächst der Hebel anzufassen.

Gegen diese Ausführungen wendet sich Polizeirat Dr. Goppf, Senator von Hamburg, indem er erklärt, es gäbe keine polizeilich konzeptionierten Häuser in Hamburg. — Herr Gehmann-Hamburg findet es begreiflich, daß Polizeirat Dr. Goppf Hamburg in Schutz nehme; denn so viel sie wisse, sei er Mitglied der Hamburger Sittenpolizei. Sie halte ihre Behauptungen aber trotzdem aufrecht.

Nachstehender Antrag fand Annahme: „Die Regierungen mögen erachtet werden, bei etwaiger Revision der Strafgesetzbücher gleichlautende Grundzüge aufzustellen über die Bestrafung der einzelnen Sittlichkeitsdelikte und ferner den Begriff der Miskälligkeit bei allen Delikten zu konstruieren, die in dieses Gebiet fallen, und zwar derart, daß auch die in auswärtigen Ländern rechtskräftig gewordenen Urteile anzurechnen sind.“

Mit Strafparagrafen kann gegen den Mädchenhandel natürlich sehr wenig ausgerichtet werden. —

Ein verhängnisvoller Druckfehler.

Ein einziger falscher Buchstabe hat gestern unserem Artikel über „Das Auswärtige Amt und die Abweisung der Burenführer“ völlig die Spitze abgebrochen, indem im Schlußablaß von „Berlogenheit“ statt von „Verlegenheit“ die Rede war. Wir lassen daher den Bassus noch einmal folgen: Die Verlegenheit der offiziellen Presse und des Auswärtigen Amtes gehört aber zu den tödlichsten Gwijoden unserer neu-deutschen Politik; hoffentlich wird Herr Geheimrat Hamann zusammen mit dem Grafen Bülow ein rettendes Citat in Büchmanns „Geflügelten Worten“ finden. —

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober. Graf Ernst zur Lippe in Berlin teilt in der Presse mit, daß er persönlich dem von einem einzelnen Mitgliede der Weissenfelder Linie angestregten Prozesse gegen den Regenten Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld fern stehe. —

In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der Seniorenkongreß des Reichstages bereits am 15. d. Mts. zusammentreten werde, um die mit der zweiten Beratung des Sozialtarifs im Plenum zusammenhängenden Fragen zu erörtern. Man glaubt, daß die zweite Beratung im Plenum des Reichstags am 16. d. Mts. be-

Das Wahlrecht in Sudenburg.

Im Jahre 1901 gehörten 0,08 Prozent der Wähler zur ersten Abteilung, heute 0,09 Prozent. Zur zweiten Klasse gehörten vor Annahme der Wahlrechtsreform 6,49 Prozent, jetzt nur noch 4,54 Prozent. Zur dritten Abteilung rechneten im Vorjahre 93,48 Prozent, heute 95,37 Prozent.

Im Vorjahre gehörten 4 Millionäre zur ersten Klasse, jetzt sind es doch schon 5, welche irgend einen Klallengenossen mit der Wahrung ihrer gemeinschaftlichen Interessen zu betrauen das Vorrecht haben. Zur zweiten Abteilung gehörten im Vorjahre 333 wohlhabende Bürger, jetzt sind es genau 100 weniger; dafür gehören zur dritten Klasse statt 4796 jetzt 4898 Wähler.

Ein reicher Mann der ersten Klasse gilt in Sudenburg 979mal so viel wie ein Wähler der dritten Klasse. Der Millionär erscheint also unserer Stadt ungefähr 1000mal so wertvoll, wie der arme Arbeiter und wenig bemittelte Kleinbürger.

Früher galt in Sudenburg ein Wähler zweiter Klasse nur 14mal, jetzt aber, dank der Wahlrechtsreform, 21mal so viel wie ein Wähler dritter Klasse. Das ist die „ausgleichende“ Gerechtigkeit, welche die besitzenden Klassen treiben, um ohne Rücksicht auf ihre Mitbürger schrankenlos die Gesamtheit zu ihrem eigenen Vorteil auszunutzen.

Arbeiter, Handwerker, Parteigenossen! Am 3., 4., 5. und 6. November finden in Magdeburg, am 3. und 4. November in der Neustadt die Stadtverordnetenwahlen für die ausstehenden und im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung statt. In der ausgiebigsten Weise seid ihr über die Vorgänge auf dem Magdeburger Markte orientiert, so daß angenommen werden kann, die dritte Wahlabteilung werde förmlich darauf, die Probe auf das Exempel der Wahlrechtsberichtigung, welche unter Beihilfe liberaler liberaler Stadtverordneter ins Werk gesetzt worden ist, zu machen. Die bürgerlichen Parteien sind bereits auf dem Plan erschienen, wir folgen. Die Unfähigkeit und die zur Zeit herrschende Zersplitterung im gegnerischen Lager muß für uns ein Ansporn sein, in geschlossener Phalanx in die Schlachtrordnung einzurücken. Als Vorpostengefecht, als erste Heereschau, finden am Dienstag im „Dreikaiserbund“ und im „Weißen Hirsche“ Versammlungen statt, in denen unsere Genossen Haupt und Brandes über „Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen“ sprechen werden. Diese Versammlungen müssen schon jetzt ein Bild geben über die Stimmung, die in den unteren Regionen vorhanden ist. Wer von der Notwendigkeit der praktischen Betätigung an den kommunalen Aufgaben überzeugt ist, wer da will, daß ein anderer Geist in unserem Stadtparlament eingezieht, wenn es überhaupt erst ist mit dem allgemeinen Fortschritt, der ist zum Erscheinen in den beiden angekündigten Versammlungen verpflichtet.

Jeder thue seine Pflicht, keiner fehle!

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Der Antrag der Stadtverordneten Haupt und Gärtner, mit den Besitzern der Grundstücke zwischen dem Südfriedhofe und der Dodendorferstraße (Straße 3) Verhandlungen anzuknüpfen, welche geeignet sind, das gesamte Gelände in die Hände der Stadt überzuführen, wird abgelehnt. Genehmigt wird: die endgültige Anstellung des städtischen Oberingenieurs Linde mit dem Dienstatte vom 1. Oktober 1901; ebenso die endgültige Anstellung des Kaufmanns Willibald Hoff als Buchhalter-Assistent bei der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke — Beamter auf Kündigung — vom 1. Oktober d. J. ab; endlich die Anstellung des Zimmermanns Albert Schmidt, des Schlossers Max Leonhardt und des Klempners Hermann Salomon als Feuerwehrmänner bei der städtischen Feuerwehr — Gemeindebeamte auf vierzehntägige Kündigung — vom 1. Oktober d. J. ab.

In Stelle des verstorbenen Lehrers Ebeling wird als Mitglied der Gartendeputation Herr Professor Dr. Blath gewählt. Als stellvertretender Bezirksvorsteher für den 10. Altstadtbezirk wird der Zuvorherr Herr Max Hurlig, Jakobstraße 43, gewählt. Die Wahl von 50 Armenpflegern wird nach der Vorschlagsliste genehmigt. Zu Bezirksärzten (Schul- resp. Armenärzten) werden gewählt für Bezirk 1: Dr. Rosenthal, Breitenweg 214; Bezirk 2: Dr. Encke, Regierungstraße 28; Bezirk 3: Dr. Julius Schmidt, Thurmshagenstraße 6; Bezirk 4: Dr. Schwarzkopf, Breitenweg 65; Bezirk 5: Dr. Marichauz, Hauptwache 2; Bezirk 6: Dr. Baas, Kaiser Wilhelmstr. 13; Bezirk 7: Dr. Müller, Gustav Adolfstraße 37; Bezirk 8: Dr. Wiesenthal, Nikolaiplatz 7; Bezirk 9: Dr. Drecher, Lübeckerstraße 104; Bezirk 10: Dr. Rämpf jun., Gr. Junkerstraße 1; Bezirk 11: Dr. Köhler, Lübeckerstraße 25; Bezirk 12: Dr. Schröter, Lignetenstraße 15; Bezirk 13: Dr. Rudolph, Breitenweg 125-126; Bezirk 14: Dr. Walter Neubauer, Obenstedenstraße 36; Bezirk 16: Dr. Wolfrom, Gr. Diesdorferstraße 217; Bezirk 17: Dr. Müller, Halberstädterstraße 308; Bezirk 18: Dr. Schmidt, Halberstädterstraße 98; Bezirk 19: Dr. Grimse, Halberstädterstraße 42; Bezirk 20: Dr. Thierig, Breitenweg 221; Bezirk 21: Dr. Wenzel, Kaiserstraße 39; Bezirk 22: Dr. Wendorf, Schönebergstraße 102; Bezirk 23: Dr. Martin, Schönebergstraße 95; ferner die Augenärzte Dr. Schreiber und Dr. Landmann, sowie der Ohrenarzt Dr. Richter als Spezialärzte; endlich der Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Straßner als Stadtarzt.

Eine neue Stöbtschenschaft. Der Sprechsaal der „Neuesten Nachrichten“ wächst immer mehr zu einem Ententeich aus. Am Freitag ist nun in diesen Ententeich wieder eine dicke Ente mit einem derartigen Spektakel hineingeschlagen, daß wir nicht umhin können, darauf zu reagieren. Es heißt in diesem neuesten Erguß einer edlen Seele, daß die Führer der hiesigen sozialdemokratischen Partei beabsichtigen, Herrn Albert Schmidt, den früheren Redakteur der „Volksstimme“, an die Spitze des Konsumvereins zu stellen. Für den Fall, daß sich dies bewahrheitet, wird

Carree.

Vom macedonischen Aufstand.

Der centrale Revolutionrat in Macédonien erließ einen Aufruf zum Aufstande und Hilfeleistung ausländischer Macedonier und Bulgaren. Seit zwei Tagen wütet der Kampf um den Bergpaß beim Dorfe Kresna. Bei Melnik kommandiert die Bulgaren ein Reserveleutnant. In Schumaja herrscht großer Schrecken.

Neue politische Nachrichten. Die russische Torpedoboote „Wlastnoi“ und „Grosnoi“ sind auf der Ausreise nach Ostasien, von Kronstadt kommend, in Kiel eingetroffen. Der russische Finanzminister Witte ist in Chardin eingetroffen, besichtigte die Stadt und reiste nach Wladivostok weiter. Die österreichische Regierung wird dem Reichsrat ein Gesetz über die Erhöhung der Präsenzstärke unterbreiten, um die erforderliche Mannschaft für die neuen Gaubigenbatterien zu beschaffen. Venes Oesterreich — Der schweizerische Bundesrat hat die Volksabstimmung über den Verfassungsartikel, betr. die Unterstellung der öffentlichen Primarschule durch den Bund auf den 23. November festgesetzt. Wegen des Generalausstandes in Genf in der „freien“ Schweiz sind dort weitere Truppen unter die Fahne gerufen worden. Die provisorische Regierung von Haiti hat für Gonaves und St. Marc eine neue Flotade erklärt, die am 12. d. M. beginnen soll.

Aus der Parteibewegung.

Reichstagskandidaturen. Wie die „Gazeta Rudowa“ meldet, sind bisher folgende Reichstagskandidaten in der Provinz Posen aufgestellt: Posen Stadt und Umgegend: Gogowski in Posen, Samter-Dobornik: Stenkowski in Berlin, Mejerig-Bomst: Guttsche in Schwierzyn, But-Kosten: Budzinski in Posen, Wrechen-Pleschen: Pietich in Dobornik, Schrimm-Schroda: Matuzewski in Posen, Adelnau-Dzirowo: Sremski in Posen, Rawitsch-Gostyn: Sremski in Posen, Franst-Dissa: Fritsche in Berlin, Czarnikau-Colmar-Schneidmühl: Gogowski aus Posen, Snowrazlaw: Wierbinski aus Gnesen, Bromberg: Stoessel aus Bromberg.

Baupolizeiliches von einem Hebertwächenden. In Annaberg forderte in einer Metallarbeiter-Versammlung der überwachende Beamte, daß die Thüre vom Saale nach der Gaststube geschlossen werde, so daß nur ein Ausgang blieb. In der darüber entstehenden Auseinandersetzung löste der Beamte die Versammlung auf.

Keine Beleidigung. Ein Polizeikommissar Sachse in Danzig hatte dem Genossen Bartel zugerufen: „Das ist gelogen“. Genosse Bartel hatte Strafantrag gestellt. Das Schöffengericht verurteilte den Polizisten zu 20 Mark Geldstrafe, die Strafammer als Berufungsinstanz sprach den Mann frei, weil seine Worte keine Beleidigung enthielten. Nun wissen wir wenigstens, wie man sich in Kampf gegen Behörden ausdrücken darf, ohne sich eine „Beleidigung“ zu schulden kommen zu lassen.

Verstorben ist in Nürnberg der Kassenbeamte Georg Frank im Alter von 53 Jahren. Der Verstorbene, ehemals Holzbildhauer, war ein eifrig tätiger Parteigenosse und zugleich Mitglied des Holzarbeiter-Verbandes. Er hat mehrmals im Wahlkreise Bayern zum Reichstag kandidiert.

Sozialdemokratische Gemeinderatskonferenz in Holland. Die Vereinigung der sozialdemokratischen Gemeinderats-Mitglieder Hollands hielt am 5. Oktober einen Allgemeinen Kongress zu Zwolle ab, der ein Reglement für die Vereinigung festsetzte und eine Aussprache über die wichtigsten aktuellen Fragen der Gemeindepolitik herbeiführte.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohnhöherungen und Ansperrungen.

Drechsler. In Berlin wird in der Werkstatt von Bilgesser, Baumstr. 79, wegen Ansperrung des Tarifs von 1900 gestreikt. Zugang ist fernzuhalten.

Glasreiniger und Fensterputzer. In Berlin wird bei dem Unternehmer Nelson in Firma Internationales Reinigungs-Institut, Alte Jakobstraße 88, wegen Lohnhöherungen gestreikt. Sämtliche Arbeiter sind organisiert. Zugang ist fernzuhalten.

Holzer. In Berlin wurde seitens der Arbeiter der ihnen zugewiesene Arbeitgebertarif abgelehnt, weil er bedeutende Verschlechterungen enthält. Die Lohnkommission wurde beauftragt, schleunigst einen Tarif auszuarbeiten, der dem Arbeitgebertarif gegenüber gestellt werden soll.

Textilarbeiter. Im Vogtland ist eine allgemeine Lohnbewegung im Gange. In Com o (Italien) weigerten sich die Weberinnen — denn nur solche sind im Streik —, den 10% -Studententag anzuerkennen. Sie forderten auch die Publikation des Tarifes, welche noch nicht erfolgt ist. Eine Firma bewilligte ihnen den Zehnstudententag, während acht andere auf den vereinbarten 10% Stunden beharren und ihre Fabriken geschlossen halten. Die Textilarbeiterorganisation und die Arbeiterkammer von Mailand heizen die Bewegung nicht gut, sondern sind der Ansicht, daß man sich mit dem Erreichten für jetzt begnügen und die Eringung des Zehnstudententages auf eine bessere Zeit vertagen sollte.

Bergarbeiter. In West-Virginien (Nordamerika) haben die Besitzer von 17 Gruben mit 4000 Bergarbeitern die Forderungen der Arbeiter erfüllt und andere werden dem Beispiele folgen.

Eisenbahnbeamte. In Stockholm haben die Vertreter des gesamten schwedischen Staatsbahnpersonals dieser Tage auf einem großen Kongress in Stockholm Lohnforderungen formuliert, die sich auf das gesamte Personal, mit Ausnahme des Generaldirektors, und der vier Direktoren der Staatsbahnen, erstrecken, von den: Bureau-Beamten und Telegraphendirektoren, für die 5500—6500 Kronen Jahresgehalt verlangt werden, bis hinab zu den Bahnwächtern und Comptoirwächtern, die 600—840 Kronen erhalten.

ginnen wird. Von den Fraktionen des Reichstages haben die Freisinnige Vereinigung, sowie die Freisinnige und Süddeutsche Volkspartei Zusammenkünfte für unmittelbar nach der ersten Plenarsitzung am Dienstag angelegt, die Nationalliberalen auf 10 Uhr vormittags, die Sozialdemokraten auf 1 1/2 Uhr nachmittags desselben Tages.

Die Agrarier ziehen sich auf die Regierungsvorlage zurück. Gegen das Ueberagrariertum und seine Getreidezollforderungen ist vor wenigen Tagen Herr von Frege, der frühere humoristische Reichstags-Vizepräsident, aufgetreten, und vorgestern hat sich ihm Herr Netti, der Vorsitzende der Zolltarifkommission, angeschlossen. In Stockholm hat Herr Netti in einem konservativen Wahlverein eine Rede über Zolltarif und Handelsverträge gehalten, worin er den Agrariern zum Nachgeben riet, und die in dem Sage gipfelt: „Eine Verständigung mit den Regierungen ist nicht ausgeschlossen, und um zu einem Ziel zu gelangen, würde ich in einzelnen Punkten nachgeben; wie weit, darüber kann ich mich aus taktischen Gründen, wie gesagt, nicht aussprechen.“ Hierzu bemerkt die „Kreuz-Ztg.“: Nur möchten wir zum Schluß nochmals betonen, man möge sich allseits von der durchaus irrthümlichen Ansicht freimachen, als ob uns die Annahme der Zolltarifvorlage in erster Linie am Herzen liege; andere sind viel mehr daran interessiert; wir stehen der Sache recht kühl gegenüber, und das ist bei solchen Fragen besser, als Erregung! Mit dem Abg. Netti warten wir auf ein „Entgegenkommen“ der verbündeten Regierungen und mit ihm werden wir dann sehen, ob und wie weit wir „nachgeben“ können. — Die Regierung wird sich dieser „Gnade“ würdig erweisen, — aber um so energischer wird die Sozialdemokratie die gemeingefährliche Regierungsvorlage bekämpfen.

Ein durch den Laufkanal hinaus Gemäßigter. Dem einst gemäßigten Kanalgegner v. Dallwitz, der schon vor längerer Zeit ins Ministerium des Innern hinaufbefördert worden war, ist nach dem „Berl. Tagebl.“ im Ministerium das wichtigste und äußerst einflussreiche Dezernat für Personal-Angelegenheiten übertragen worden.

Kolonialbahnkonzession. Wie die „Rhein-Westf. Ztg.“ aus unzweifelhafter Quelle erfährt, erhielt die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft von der deutschen Regierung die Konzession, die Ostafrikanische Eisenbahn nicht an die deutsche Bahn Swakopmund-Windhoek anzuschließen, sondern nach dem portugiesischen Hafen Port Alexander zu führen. Das in England erscheinende „Essener Blatt“ behauptet, daß englische Kapitalisten es durch dunkle, unbegreifliche Einflüsse verstanden haben, sich eine Konzession nach der andern auf deutschem Gebiete zu sichern. — Auffallend ist die neue Bahnkonzession in der That.

Wieder ein neuer Griff! Ein Berliner Lokalblatt meldet, daß die Einführung eines neuen Griffes beabsichtigt sei. Der neue Griff soll dem früher unter dem Namen „Faßt das Gewehr an!“ bekannten Griff ähnlich sein. Er soll eine Ehrenbezeugung darstellen.

Wenn bei der zweijährigen Dienstzeit immer noch Zeit zur Einübung neuer Parade- u. Griffe vorhanden ist, ohne daß, was wir als selbstverständlich annehmen, die kriegsmäßige Ausbildung darunter leidet, so geht daraus, wie auch aus vielen anderen Thatsachen, hervor, daß die zweijährige Dienstzeit eine Verkürzung sehr wohl vertragen kann. Der Griff „Faßt das Gewehr an!“ wurde vor etwa zwölf Jahren glücklich abgeschafft.

Vom edlen Stietencron. In dem Prozeß der Mutter und des Großvaters des italienischen Arbeiters Faggi gegen den Baron v. Stietencron auf Entschädigung wegen Tödtung des Arbeiters Faggi erkannte heute das Reichsgericht auf Anhebung des Urteils des 3. Civilsenats des Oberlandesgerichts Colmar vom 8. April d. J., durch welches die Kläger mit ihren Ansprüchen entgegen dem Urteil des Landgerichts Zabern abgewiesen waren, und verwies die Sache an den 2. Civilsenat des Oberlandesgerichts Colmar. — Bekanntlich wurde der Baron v. Stietencron, der einen italienischen Arbeiter getödtet hatte, vom Kriegsgericht freigesprochen. Obwohl der Baron sehr reich ist, jucht er sich doch auch von der Schadenersatzpflicht gegen die Familie des Getödteten zu drücken.

Frankreich.

Zum Vergarbeiterstreik.

ac. Der Abgeordnete Basly hat sich non Lens nach Paris begeben, um beim Ministerpräsidenten Combes gegen die Entsendung von Militär in die Streikdistrikte zu protestieren. Sodann hatte er eine Unterredung mit dem in der Arbeitsbehörde tagenden Nationalkomitee. Die Erklärung des Generalstreiks wurde darauf beschlossen. Die „Petite Republique“ schreibt, daß die kirchlich-nationalistischen Grubenbesitzer und ihr Anhang den Streik wollen, um ihn für politische Zwecke auszubauen.

England.

Das unantbare Vaterland.

Nach einer Meldung des „D.“ aus London ist in Tottenham, wie die Untersuchung des Leichenbeschauers ergab, ein aus Südafrika heimgekehrter arbeitsloser Soldat Hungers gestorben.

Zum Kampf gegen die Schallvorlage.

Chamberlain hielt am Donnerstag vor den versammelten liberalen Unionisten in Birmingham eine Rede über die neue Unterrichts-vorlage und erklärte für die kirchliche Tendenz der Regierungsvorlage nicht mit verantwortlich zu sein. Er schloß seine mit ungewöhnlichem Nachdruck gehaltene Rede mit der Erklärung, daß das Kabinett, falls es in dieser Vorlage im Unterhause eine Niederlage erleide, abzutreten würde, man möge also diese Folge oppositioneller Abstimmung im Auge behalten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Oktober 1902.

Die Stadtverordneten-Versammlung

hat jetzt die Schul- und Bezirksarztfrage endgültig geregelt. Ein Antrag unseres Genossen Haupt, daß die Bezirksärzte — wenn auch nicht in ihrem Bezirk, so doch in dem Stadtteile, zu denen dieser Bezirk gehört, wohnen müssen, wurde leider abgelehnt. Da wird man es also oft sehr weit bis zum Armenarzt haben!

Belustigend war ein Antrag des Herrn Stadtb. **Krenndt**, der den Bezirksärzten verbieten wollte, diesen „Titel“ an ihre Thüre zu setzen. Die anderen Ärzte — so meinte der Nähmaschinenfabrikant — würden dadurch an Konkurrenzfähigkeit einbüßen. Das Wort „Bezirksarzt“ bilde also gleichsam eine Reklame, es sei das Firmenschild für eine Art medizinisch-diätetisches Warenhaus. „Schul- und Armenarzt“, so meinte Herr **Krenndt** sei minder bedenklich, denn zum Armenarzt wolle natürlich so leicht kein Mensch aus den „besseren“ Ständen gehen. Für Herrn **Fänisch** war das freilich gerade ein ausschlaggebender Grund, gegen den Antrag zu stimmen; er hält es nämlich für gut, wenn die Armenärzte viel Geld verdienen, weil nach seiner Ansicht wohlhabende Leute meist ein tiefes Gemüt besitzen und infolgedessen zur Thätigkeit eines Armenarztes besonders geeignet sind. Herr **Fänisch** kennt die feine Entwicklung des Empfindungslebens der Vermögenden aus eigener Erfahrung; er selbst ist sehr reich und auch ein Gemütsmensch.

Aus dem übrigen Teil der Sitzung ist nur noch hervorzuheben, daß der Oberbürgermeister die neue volkswirtschaftliche Entdeckung gemacht hat, daß die Erlaubnis zur Anlage recht enger Straßen das beste Mittel sei, die Mieten zu verbilligen. Die Grundbesitzer würden sich dafür erkenntlich zeigen, wenn ihnen gestattet würde, ihre Grundstücke voll auszunutzen. Die Herstellung recht enger Gassen ist also das beste Mittel zur Lösung der Wohnungsfrage. —

— **Mundlos u. Co.** sind innerhalb der Metallindustrie eine der wenigen Firmen, die bisher trotz der Krise gut beschäftigt waren und noch heute sind. Es werden beispielsweise in einigen Betrieben noch Ueberstunden gearbeitet. Die Firma ist diejenige, von welcher Herr **Krenndt**, einer der Chefs der Firma, wiederholt auch in der Stadtverordnetenversammlung gesagt hat, daß gewerkschaftliche Organisationen bei seinen Arbeitern unnötig seien, weil er sie so bezahle, wie sie es zu verlangen hätten. Herr **Krenndt** hat auch bei seinem 25jährigen Jubiläum erklärt, es sei nicht zum wenigsten dem Interesse und Fleiß der Arbeiter zu danken, wenn die Fabrikate heute in so hohem Ansehen ständen. Herr **Krenndt** ist auch einer der Bekämpfer der Getreidezollerhöhung und hat als Grund angeführt, daß die Arbeiter eine solche Belastung nicht tragen könnten.

Da muß es doch eigentümlich berühren, wenn zum Teil schon in einigen Werkstätten Lohnabzüge bis zu 25 Prozent vorgenommen und für die übrigen angekündigt worden sind. Man beachte dabei, daß bei der Nähmaschinenfabrikation die Teilarbeit in der erdenklichsten Weise durchgeführt ist, daß hier nur Pfennig-Artikel in Frage kommen. Da ist ein Abzug um so empfindlicher. Herr **Krenndt** wird es hoffentlich nunmehr begreiflich finden, wenn auch die Arbeiter seines Betriebes sich ihrer Organisation anschließen, die für sie so notwendig ist, wie für jeden Arbeiter überhaupt. Eine gute Organisation würde jedenfalls Herr **Krenndt** überzeugen, daß, wenn die Maschine billiger verkauft werden soll, dies nicht auf Kosten der Arbeiter geschehen darf. —

— **In der Eisengießerei von Otto Gruson** sind gestern 11 Former und 4 Kernmacher entlassen. Arbeitsmangel soll die Ursache zu dieser Maßregel sein. Wir hoffen, daß dies nicht etwa nur geschieht, um einzelne Leute los zu werden, deren Leistungsfähigkeit, Alter und Arbeitsdauer eine Entlassung sonst nicht gerechtfertigt hätte.

— **Veränderung im Vorstand des Konsumvereins Neustadt.** Bei dem „Konsum-Verein Neustadt“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ ist in das Genossenschaftsregister eingetragen: **Bernhard Saarbaum**, **Hermann Ehrlich** und **Christian Dressel**, sämtlich in Magdeburg-Neustadt, sind aus dem Vorstande ausgeschieden. **Wihelm Schulze** zu Magdeburg ist zum Vorstandsmitglied bestellt. —

— **Burenkrieg.** Auf Einladung des Provinzialvereins ehemaliger 16. Manen wird der bekannte Oberst **Schiel** demnächst hierher kommen, um am 21. Oktober im „Hoffjäger“ einen Vortrag über den Burenkrieg halten. —

— **Eine vollständige Mondfinsternis** steht für Freitag, den 17. Oktober, bevor. Sie beginnt um 5 Uhr 17 Minuten, aber erst um 6 Uhr 19 Minuten tritt die sogenannte Totalität, die vollständige Verfinsternis des Mondes durch den Erdschatten, ein. Die Totalität währt im ganzen 89 Minuten, bis 7 Uhr 48 Minuten. Im übrigen erfolgt das Ende der Mondfinsternis überhaupt erst um 8 Uhr 50 Min.

— **Bandalismus.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag haben Vubenhände die Schaufenster und Glasschilder des Geschäftshauses **Ehrenfried Finke** zerstört. Der Inhaber zahlt demjenigen 10 Mark Belohnung, welcher ihm den oder die Thäter nachweist. —

Gemeinde-Zeitung.

Aus dem Stadtverordneten-Sitzungsprotokoll

Magdeburg, den 9. Oktober 1902.

Der Vorsteher Herr **Frihe** eröffnet die öffentliche Sitzung um 5 1/4 Uhr und ehrt das Andenken des verstorbenen Stadtverordneten **Vahn** durch einen Nachruf, während die Versammlung sich zu Ehren des Dahingegangenen von ihren Plätzen erhebt.

Auf der Tagesordnung stehen

Bau-, Rechnungs- und Verwaltungsangelegenheiten.

Der Bauausschuß beantragt: den im bisherigen Bauungsplan vor der Marktenstraße angenommenen Platz wieder herzustellen; die Straße **Z** in einer Breite von 20 Meter anzulegen; mit diesen Veränderungen der Magistratsvorlage und dem neuen Bauungspläne für das Gelände zwischen **Wudau** und dem **Südfriedhofe** zuzustimmen.

Stadtb. **Kraßbach** als Berichterstatter empfiehlt die Annahme des Antrages.

Stadtb. **Haupt** (Soz.): Wir haben keine Veranlassung, von dem bisherigen Bauungsplan abzugehen. Der bisherige Plan sieht Straßen in Breite von 15 Metern, der neue solche von 12 Metern vor. Für Licht und Luft der Bevölkerung wird also schlechter gesorgt werden wie bisher. Allerdings würden die Grundbesitzer ihr Terrain durch die neue Regelung noch mehr ausnützen können. Die Stadt hat aber keine Ursache, die Interessen der Grundbesitzer wahrzunehmen. Williger werden die Herren ihren Boden sicher nicht loslagern, weil sie infolge der geringeren Straßenbreite ein größeres Terrain verkaufen oder bebauen können.

Oberbürgermeister **Schneider** erwidert, daß der neue Bauungsplan nicht im Interesse der Grundbesitzer, sondern im öffentlichen Interesse aufgestellt worden ist. Wenn man den Grundbesitzern nicht durch den neuen Bauungsplan die Möglichkeit schafft, ihr Gelände leichter zu verwerthen, so würde das Anstiedeln von kleinen Leuten und von Arbeitern auf diesem Gelände nicht erfolgen können. Dadurch, daß keine so breiten Straßen mehr nötig seien, würden die Mieten dort billiger werden.

Die Stadtverordneten **Schneider** und **Demar** schließen sich dem Vorredner an.

Stadtb. **Niemann 2** verhält sich dagegen, die Grundbesitzer-Interessen wahrzunehmen. Wenn die Grundbesitzer aber ihr Terrain voll ausnützen können, so liegt das im Interesse der Gesamtheit.

Stadtb. **Haupt**: Es ist ganz ausgeschlossen, daß die hartnäckigen Herren, welche jetzt den Preis hochhalten, infolge des neuen Bauungsplanes mit ihren Wohnungen billiger werden. Der Ausführentertrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Nach Genehmigung einiger Etatsüberschreitungen werden 80 Mark für Schmiermittel beim Kanalbetrieb nachbewilligt.

1000 Mark werden gefordert, um sie dem Ausführentertrag für die diesjährige Provinzial-Ausstellung in Magdeburg zur Beschaffung von Ehrengeschenken, Medaillen sowie zur Beihilfe für die erwachsenden Ausstellungsstellen zur Verfügung zu stellen und auf Antrag des Berichterstatters Stadtb. **Schäfer** bewilligt.

Stadtb. **Gähme** teilt im Namen des Rechnungsprüfungsausschusses mit, daß die Rechnungsbilanz für die Ueberreitungen in Höhe von 2392 Mark bei den Kosten für Unterhaltung der Eisenbahnanlagen des Viehhofes vorgelegt worden sind.

Ueber den Jahresbericht des hiesigen Naturwissenschaftlichen Vereins berichtet Stadtb. **Gruson**.

Zu Berichtern und Stellvertretern für die Wahlvorstände bei den vom 3. bis 8. November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen werden die vom Vorsteher **Frihe** vorgeschlagenen Personen gewählt.

Da Stadtb. **Gruson** die Wahl ablehnt, wird an seine Stelle Stadtb. **Ritsch** (Soz.) gewählt.

Der Stadtverordnete und Rentier **Adolf Müller** und dessen Ehefrau haben anlässlich ihrer goldenen Hochzeit der Stadt ein Kapital von 10 000 Mark zu einer Stiftung für alte, eingetragene, ehrbare arme Familien überwiesen. Dieses Geschenk wird angenommen, nachdem sich die Versammlung — auf Aufforderung des Vorstehenden — zum Zeichen des Dankes von ihren Plätzen erhoben hat.

Es folgt

Die Armen- und Schularztfrage.

Der Magistrat schlägt vor, die Abgrenzung der Stadtbezirke neu zu regeln, 23 Bezirksärzte, 2 Augen- und einen Ohrenarzt mit einem Gehalt von je 1000 Mark, sowie einen Stadtarzt mit einem Gehalt von 1500 Mark anzustellen. Gefordert werden hierzu für das halbe Jahr — vom 1. Oktober 1902 bis zum 31. März 1903 — 9100 Mark.

Als Referent des Ausschusses empfiehlt Stadtb. Sanitätsrat **Schraub** eine Aenderung dahingehend, daß der Vertrag mit den Ärzten nicht auf 6 Jahre, sondern nur bis zum 1. April 1904 abgeschlossen werde, weil die Kammer dieses so gewünscht habe.

Stadtb. **Haupt** (Soz.) beantragt, daß der Bezirksarzt möglichst in der Nähe seines Bezirks wohnen soll, jedenfalls aber in dem Stadtteil seines Bezirks wohnen muß. Es sei nicht zweckmäßig, daß ein für **Wudau** bestimmter Bezirksarzt z. B. in der **Himmelsreichstraße** wohne.

Stadtb. **Krenndt** beantragt, den Bezirksärzten zu untersagen, die Bezeichnung „Bezirksarzt“ auf ihren Schildern zu führen. Sie sollten sich lieber „Schul- und Armenarzt“ nennen. Sonst würden sie den anderen Bezirken zu große Konkurrenz bereiten.

Stadtb. **Fleischauer** und **Bürgermeister Fische**r sprechen sich gegen jede Anträge aus.

Stadtb. **Haupt** (Soz.) hält es nicht für richtig, den Bezirksärzten zu erlauben, so weit von ihrem Bezirk zu wohnen, wie es ihnen beliebt. Der Antrag **Krenndt** ist nicht angebracht. Hätte Herr **Krenndt** recht, dann müßten die Herren, die man heute mit dem ominösen Ausdruck „Armenärzte“ versieht, gar keine Privatpraxis haben. Thatsächlich giebt es aber unter diesen Herren eine ganze Reihe, welche — weil das Publikum zu ihnen Vertrauen hat — gerade in wohlhabenden Kreisen eine große Praxis gefunden haben.

Oberbürgermeister **Schneider** wendet sich gegen beide Anträge: Stadtb. **Niemann 2** gegen den Antrag **Haupt** und erklärt sich für den Antrag **Krenndt**; Stadtb. **Schraub** wendet sich gegen beide Anträge.

Stadtb. **Fänisch**: Der Antrag **Haupt** ist so gut gemeint wie alle Anträge dieses Stadtverordneten. So sehr ich das anerkenne, bin ich doch Gegner des Antrages, denn es wäre doch jammerlich, wenn wir tüchtige Ärzte lediglich wegen ihrer Wohnung nicht wählen sollen. Wenn die Ärzte dadurch, daß sie sich Bezirksärzte nennen, viel Geld verdienen, so halte ich das für kein Unglück. Der Armenarzt muß vor allem ein tiefes Gemüt haben und das findet man oft auch bei wohlhabenden Leuten.

Stadtb. **Haupt** (Soz.): Herr **Fänisch** hat die für einen Armenarzt nötige Gemütsstärke so richtig geschildert, daß, wenn ein Bezirksarzt künftig nicht weiß, wie er sich zu verhalten hat, er sicherlich den Stadtverordneten **Fänisch** um Rat fragen wird. Der Antrag **Krenndt** wird mit einer Mehrheit, zu der auch die Sozialdemokraten gehören, abgelehnt.

Der Antrag **Haupt** wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Die Vorlage selbst wird entsprechend dem Ausschuhentwurf einstimmig angenommen.

Der Magistrat hat einen neuen Fluchtlinienplan für den Block zwischen dem **Breitenwege** und der **Westfront** des **Domes** beantragt.

Stadtb. **Niemann 2** referiert im Namen des Bauungsplan-Ausschusses und beantragt, die Magistratsvorlage abzuzeichnen, den Magistrat aber zu ersuchen: eine Fluchtlinie zu legen über das **Schlidische Haus**, und zwar für den Vorgarten an der **Oranienstraße**; eine Fluchtlinie für die **Domstraße** durch die **Kaserne** zu legen; den Platz hinter dem **Schlidischen Grundstück** gärtnerisch auszubilden und die **Domstraße** ordnungsmäßig herzustellen.

Vorsteher **Frihe** empfiehlt eine möglichst Freilegung des **Domes**.

Oberbürgermeister **Schneider** erklärt, daß der Magistrat nicht übereilt gehandelt habe. Man habe sogar die unwürdige Verächtlichkeit ausgesprochen, der Magistrat habe sich der „Harmonie“ gefällig erweisen wollen; natürlich sei es unter der Würde des Magistrats, sich hiergegen überhaupt zu verhalten. Wenn die Stadt sich verpflichte, den Platz in seiner ganzen Größe in einen Schmuckplatz umzuwandeln, dann sei von der Militärverwaltung ein Verzicht auf die Benutzung des Platzes zu erhoffen. Er gebe zu bedenken, ob man nicht eine so gute Gelegenheit beim Schopfe ergreifen wolle. Ein bestimmtes Versprechen sei ihm allerdings nicht gegeben worden.

Stadtb. **Fänisch**: Der Ankauf des **Schlidischen Hauses** eile in keiner Weise. Man könne auf eine günstige Gelegenheit warten, dürfte vielleicht auch seine Hoffnung setzen auf die hochherzige des **Westers**. Wenn auch die jetzige Generation nicht das richtige Gefühl dafür hat, so dürfte eine spätere Generation es vielleicht haben. Da die Militärverwaltung rechtmäßige Eigentümerin des Platzes ist, mag sie es nun auch bleiben. Bedauerlich ist es ja, daß man, wenn man über den **Domplatz** geht, riskiert, verhaftet zu werden. Neben spricht sich gegen die Freilegung der Fluchtlinie bezüglich der **Oranienstraße** aus und beantragt, die Angelegenheit dieser Fluchtlinie dem Magistrat zur nochmaligen Erwägung zu überweisen.

Stadtb. **Haupt** (Soz.) tritt dafür ein, den jetzigen freien Platz beizubehalten; später, wenn die Stadt einmal das **Schlidische Grundstück** kaufen oder gekauft erhalten würde, könne man über die Frage der gänzlichen Freilegung beschließen. Herr **Fänisch** hofft auf die Hochherzigkeit eines **Westers**, das thut ich auch. Herr **Fänisch** vermehrt solche Güte bei der jetzigen Generation; ich habe aber doch Hoffnung, denn ich hoffe auf die Großherzigkeit eines **Herrn**, der im Ruhe steht, sehr reich zu sein und der demnächst zu einer hohen Stelle in der städtischen Verwaltung aufrücken soll, und sich gewiß mit dem Gedanken trägt, dieses Haus zu kaufen und der Stadt zu schenken, damit dereinst auf seinem Grabstein der Titel Stadtrat verzeichnet ist.

Der Antrag des Stadtb. **Fänisch** wird angenommen.

Die Magistratsvorlage, so weit sie vor dem **Schlidischen Grundstück** in der **Oranienstraße** die Anlage eines breiten Vorgartens verbietet, wird mit einer Mehrheit, zu der auch die Sozialdemokraten gehören, abgelehnt.

Schluß 7 1/4 Uhr. —

Au die Sozialdemokraten des Regierungsbezirks Magdeburg.

Parteiengenossen!

Laut Beschluß des Centralkomitees findet die nächste Bezirkskonferenz für den Regierungsbezirk Magdeburg am Sonntag, den 26. Oktober, vormittags von 11 Uhr ab in Magdeburg in dem Lokale „Zum Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38, statt.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Centralkomitees. (Berichterstatter: **Albert Vater** - Magdeburg.)
2. Bericht der Delegierten der einzelnen Kreise.
3. Die bevorstehende Reichstagswahl. (Referent: **Hans Martwald** - Magdeburg.)
4. Anträge.

Jeder im Regierungsbezirk Magdeburg liegende Wahlkreis ist berechtigt, zu dieser Konferenz auf je 100 der politischen Organisation angehörende Mitglieder einen Delegierten zu entsenden, Kreise, in denen die Zahl der Mitglieder 600 nicht erreicht, können sich mindestens mit sechs Delegierten beteiligen. Jedes angefangene Hundert zählt für voll.

Jeder Delegierte muß dem Vertrauensmann seines Ortes nachweisen, daß er politisch organisiert ist oder fortlaufende Beiträge zahlt.

Die Beteiligung der Delegierten auf die einzelnen Orte ist Sache der betreffenden Kreisorganisation, jedoch sind die einzelnen Orte möglichst zu berücksichtigen.

Die zu der Konferenz erscheinenden Delegierten müssen sich durch ein Mandat legitimieren, welches von dem Leiter der Versammlung, in welcher sie gewählt sind, unterschrieben sein muß. Diejenigen Kreise, welche ihre Delegierten noch nicht bestimmt haben, werden ersucht, dieses unverzüglich zu thun.

Alle Anfragen und dergleichen sind an den Unterzeichneten, **Welder** dagegen von jetzt ab an den Kassierer **Hermann Giesecke**, Magdeburg-Neustadt, **Schmidtsstraße 56 II**, zu senden.

Das Centralkomitee.

F. A.: **Albert Vater**,
Magdeburg, Knochenhauerufer 27/28.

Provinz und Umgegend.

Groß-Ottersleben, 9. Oktober. (Die Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins,) Bezirk **Groß-Ottersleben**, findet Sonnabend, den 11. Oktober, um 8 1/2 Uhr abends, im Lokale des Herrn **Strumpf** statt. In dieser wird Genosse **Koch** über den diesjährigen Parteitag Bericht erstatten. Keiner fehle! Gäste haben Zutritt. —

Westerhüsen, 9. Oktober. (Humane Arbeitgeber.) Bei der im Frühjahr erfolgten Annahme den polnischen Arbeiter bei der Firma **M. G. Schmidt**, Zuderfabrik in **Westerhüsen**, müssen dieselben einen Kontrakt unterschreiben, worin ihnen bis zum Spätherbst Arbeit zugesichert

wird. Ferner ist darin ein Passus enthalten, daß, wer die Arbeit versäumt (Krankheit ausgeschlossen), pro Tag 3 Mark Strafe bezahlen muß. Daß diese draconische Maßregel auch streng durchgeführt wird, haben vor kurzer Zeit zwei Arbeiter und zwei Arbeiterinnen erfahren müssen. Bei aufgezogenen Feiern- oder Regentagen heißt es einfach: „Heute wird nicht gearbeitet!“ Für derartige Tage hätten die Arbeiter laut Kontrakt ein Recht, ebenfalls ihren Lohn zu verlangen. Als human kann man derartige horrenden Strafbüße gerade nicht bezeichnen. —

Halle a. S., 9. Oktober. (Wie das Kriegsgericht sehr gerecht darüber urteilt, wenn zwei dasselbe thun.) Unser Hallenser g-Korrespondent schreibt uns:

Vor dem Kriegsgericht der 8. Division kamen heute zwei Fälle Mißhandlung, in dem einen Falle begangen gegen einen Untergebenen, in dem anderen Falle verübt gegen den Vorgesetzten, zur Aburteilung, die für die militärische Rechtsprechung sehr kennzeichnend sind. Zuerst erschienen als Angeklagte der Musiketier Wahn und der Unteroffizier Schurig, beide vom 93. Infanterieregiment in Dessau. Schurig hatte dem Wahn am 29. August in der Kaserne den Befehl erteilt, morgens die Matratzen aus der Stube hinaus zu schaffen. Wahn benahm sich dabei etwas ungeschickt, und stieß den Unteroffizier mit der Thür an. Als Sch. nun den B. desfalls zur Rede stellen wollte und denselben mit den Worten ansprach: „Sie sind wohl verrückt geworden“, entgegnete B.: „Ich habe keine Zeit und muß meine Binde umhün.“ Darauf packte der Unteroffizier den Wahn an die Brust und gab ihm ein paar Schläge gegen die linke Wange, daß, wie ärztlich festgestellt worden, das Trommelfell des linken Ohres durchlöchert wurde. Wahn weinte und wurde bis zum 9. September im Lazarett behandelt. Wahn wurde wegen Achtungsverletzung verbunden mit Ungehorsam zu 3 Wochen strengen Arrests und der Unteroffizier wegen Mißhandlung eines Untergebenen — das Gericht nahm als erwiesen an, daß er das Trommelfell zerschlagen hat — zu 2 Wochen gelinden Arrests verurteilt. Als erweiterndes Moment sei angeführt, daß der Verteidiger des Unteroffiziers, ein Offizier, sagte, das Trommelfell könne durch den Aufbruch von der Thür zerstört worden sein.

Zum zweiten Fall erschien der Kürassier Rudolf Pfeiffer von der 1. Schwadron des Halberstädter Regiments als Angeklagter. Er hatte sich am Abend des 4. August bei einem Durchmarsch in Eberburg betrunken, und dann, als er widerrechtlich in einen Schweinefall gesprert werden sollte, dem Unteroffizier Werneburg ein paar Schläge gegen die Wange gegeben. Der Vertreter der Anklage meinte, wenn es sich auch um einen minder schweren Fall handle, da der Angeklagte gereizt war, so müsse doch die Autorität geschützt werden, und es sei eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren zu beantragen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und Verhaftung des Angeklagten.

Diese objektiv denkenden Richter halten es für gerecht, daß ein mißhandelter „Stellvertreter Gottes“, der einem Unglücklichen das Trommelfell zerschlagen hat, 2 Wochen gelinden, der Mißhandelte aber wegen einer winzigen Insubordination 3 Wochen schweren Arrest erhält. — Der kleine Wadenstreich aber, den ein trunkenen Soldat einem Unteroffizier verleiht, muß dieser Bemitleidenswerte ein ganzes Jahr hinter Mauermauern büßen. An der Zweckmäßigkeit der Sonderjustiz für das Militär wird nunmehr niemand zweifeln. —

Stafffurt, 9. Oktober. (Mühtung, Parteigenossen!) Am Sonntag, den 12. Oktober, um 7 Uhr

abends, wird eine Parteiverammlung mit sehr reicher Tagesordnung stattfinden. Außer den Berichten vom Parteitag, von der Kreis-Konferenz, des Vertrauensmanns usw. werden auch die Neuwahlen vorgenommen und soll auch Stellung zu den Stadtverordnetenwahlen genommen werden. Jeder Parteigenosse wird es demnach für seine Pflicht erachten müssen, in dieser Versammlung anwesend zu sein.

† **Stafffurt, 9. Oktober.** (Der Konsumverein Stafffurt und Umgegend) hält am Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Hoffjäger“ eine Generalversammlung zum Zweck der Abänderung der Statuten und der Neuwahl der Verwaltung ab. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf den Höhen des Garges hat die Kälte schon scharf eingeschlagen, zeigte doch das Thermometer in der Nacht vom 8. zum 4. Oktober 4 Grad Celsius. Wenn die Kälte anhält, so ist leider großer Schaden zu befürchten, da die wirklich reichliche Hälfte der Kartoffelernte noch nicht eingeerntet ist. — Eine Kohlentonne ist auf der Kupferhammer-Ofenhütte bei Gettschütz dem 65jährigen Hüttenmann Lorenz Waischad auf die rechte Hand gefallen und hat ihm diese stark verletzt. — Die Leiche des 17jährigen Mädchens aus Dessau, welche in Uken mit ihrer Freundin in die Elbe ging, ist bei Breitenhagen-Nachheim gefunden worden. — Dem Pferdebesitzer Martin in Gerlebohl wurde beim Mähenarbeiten von seinem Mitarbeiter das rechte Auge mit der Mähebichel so schwer verletzt, daß es jedenfalls verloren ist. — Das 5jährige Töchterchen des Arbeiters Lehmann in Altböbern, welches sich, wie wir berichteten, am Kartoffelfeuer die Röde verbrannte, ist jetzt ihren Brandwunden erlegen. — In G h m a n n s b o r f verlegte sich ein 7jähriger Sohn des Ortsvorstehers Widder beim Hinfallen am Knie. Die Wunde schmerzte wenig und der Kleine beachtete sie nicht. Jetzt ist er an Blutvergiftung gestorben. —

Der Koniker Mord vor dem Berliner Gericht.

Nach Eröffnung der Sitzung am Donnerstag ergreift zur Schuldfrage das Wort Staatsanwalt Kanzow: In diesem Prozeß hat die wüste Phantasie in unheimlicher Weise wüste Orgien gefeiert und man muß sich tatsächlich manchmal an den Kopf fassen und könnte sich beinahe in die Zeit der Hugenotten verlegt wähnen. Ein tolles Judenverfolgungsfieber hatte Platz gegriffen, ein jeder wollte Judenpuren entdecken. Ich stelle mich bei der Beurteilung der Thatfachen auf den Standpunkt der wissenschaftlichen Deputation. Die Angeklagten haben nicht eine sachgemäße Kritik geleistet, sondern sie sind in äußerster Leichtfertigkeit, gewissenloser Weise gegen Beamte und Privatpersonen vorgegangen. Kriminalinspektor Braun ist ganz unparteiisch an seine Aufgabe herangetreten, und wenn er gegen Hoffmann einen Verdacht erhoben hat, so trifft das Uebervachungs-Komitee, welches einer Untersuchung allerlei Schwierigkeiten machte, die Hauptschuld an diesem besser weggelassenen Vorgehen gegen Hoffmann. Dem Uebervachungs-Komitee ist der Vorwurf zu machen, daß es die Hauptschuld trägt, wenn die Spuren des Täters nicht gefunden worden sind. Gegen Casparj und Großmann ist absolut nichts erwiesen. Bezüglich des Adolf und Moriz Leub ist in umfangreicher Weise der Wahrheitsbeweis versucht worden. Er ist vollständig mißlungen! Gänzlich unerwiesen sind die Behauptungen, daß um die Zeit der That fremde Juden in Konigs waren. Bei Erörterung der Frage, ob den Angeklagten der Schutz des § 193 St.-G.-B. zuzuerkennen ist, muß hervorgehoben werden, daß sie in der Leichtfertigkeit, grundlossten und unerwiesenen Weise diese ehrenkränfenden Vorwürfe erhoben haben. Man bedenke, daß auf allerhöchsten Befehl Militär nach Konigs marschieren mußte, daß Eritzenen gefährdet und Eritzenen vollständig zerstört worden sind. Bei dem Angeklagten Bruhn ist zu berücksichtigen, daß er der Spiritus rector der ganzen Heise war und daß er auch schon wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen bestraft ist. Demgemäß beantrage ich: gegen Dr. Bötticher unter Freisprechung in einem Falle die Verurteilung in 24 Fällen und eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und gegen Bruhn 6 Monate Gefängnis. Als erster Verteidiger spricht Dr. Gahn für den Angeklagten Dr. Bötticher. Der ganze Prozeß sei ein Tendenz-, ein politischer

Prozeß, dafür sei schon die ganze Erhebung der Anklage kennzeichnend. Der Verteidiger schloß mit dem Antrage, gegen Dr. Bötticher nicht auf eine Freiheitsstrafe, sondern nur auf eine Geldstrafe zu erkennen.

Rechtsanwalt Simons (für Bruhn) beantragt Freisprechung. Das Urteil wird am Sonnabend gefällt werden. —

Bereine und Versammlungen.

Gewerkschaftskartell.
Es fehlen die Delegierten der Dachbeder, Gasarbeiter, Glaser, Heizer und Maschinisten, Musiker und ein Vertreter der Handels- und Transportarbeiter.

Genosse Bernicke erstattet den Bericht der Sekretariats-Kommission und ersucht um Bewilligung des Geldes zur Einrichtung des Bureaus. Das Kartell bewilligt die erforderlichen Mittel und funktioniert die Beschlüsse der Kommission. Die Schutzmacher beantragen, durch Beschluß festzusetzen, daß allvierteljährlich eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung einberufen wird. Der Antrag soll bei einer späteren Revision des Statuts Berücksichtigung finden.

Die dann zur Beratung kommende Geschäftsordnung für das Sekretariat wird lebhaft debattiert. Schließlich nimmt das Kartell nach Vornahme unwesentlicher redaktioneller Veränderungen den Entwurf der Kommission einstimmig an. Des weiteren beantragt die Kommission, den Vorstand neu zu wählen und die Zahl der Vorstandsmitglieder von 3 auf 5 zu erhöhen. Das Statut behält eine Revision, da sie praktischer, wenn mit Rücksicht auf das Sekretariat die Vorstandsarbeiten von 5 Personen erledigt würden. Das Kartell beschließt dementsprechend. Aus der Wahl gehen hervor: Fr. Bernicke, Stenodrucker, als erster Vorsitzender; Otto W o h l, Metallarbeiter, als zweiter Vorsitzender; W a n n i g s t e d t, Bildhauer, Kassierer; F e r z b e r g, Buchbinder, und S a u p e, Kupferstecher, als Beisitzende.

Eine Beschwerde der Schmiede, die sich auf Grenzverletzungen in den Organisationen seitens des Metallarbeiter-Verbandes bezieht, rufft eine sehr lebhaft Auseinandersetzung zwischen den Beteiligten hervor. Der Vorsitzende, Genosse W o h l, macht den Vorschlag, diese Angelegenheit — der vorgerückten Zeit halber — als ersten Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Das Kartell beschließt demgemäß. —

Bereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Wf., die vorher zu bezahlen sind.
Verband der Töpfer. Sonnabend, den 11. d. M., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gust. Wöhme, Kl. Klosterstraße.
Centr.-Verb. d. D. Schmiede, Zählst. Magdeb. Sonnabend 11. Okt., abends 8 1/2 Uhr, öffentl. Mitgl.-Versammlung bei G. Wöhme, Kl. Klosterstr. 15-16. Allseitiges Erscheinen dringend notwendig.
Buher-Verein. Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 4 Uhr, im „Bürgerhaus“ Mitglieder-Versammlung. — 278
Städtische Arbeiter. Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Albert Vater, Knochenhauerstr. 27/28. 279
Verband der Fabrik- und Landarbeiter. Sonntag nachmittags 5 Uhr: General-Versammlung bei U. Bartels, Rüststadt, Fabrikstr. 5-6. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, so ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig. Siehe auch Inserat.
Groß-Otterleben. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, Bezirk Otterleben, findet Sonnabend, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Strumpfischen Lokale statt. Genosse Koch erstattet Bericht über den Parteitag. —

Marktberichte.

Magdeburg, 9. Oktober. Weizen unverändert, Schirriff und Sommerweizen 145—149, Rauhweizen 144—148 je nach Lage der Station bezahlt. Roggen stetig, 137—141 je nach Lage der Station bezahlt, feuchter fast unverkäuflich. Hafer fest, verregener 136—140, besserer 142—150 franko hier bezahlt. Gerste, Brauware ruhig, Landgerste 136—140, Chevaliers 142—155 ab Station angeboten, feinste über Notiz gesucht. Erbsen ruhig, Viktoria 190—210, grüne Folger 195—220 ab Station angeboten. Mais sehr fest, Mirz fehlt, Rundmais 129—130 ab hier gehandelt. —

133. 895
Pfand-Versteigerung
Am Mittwoch, den 15. Oktober ds. Js., von nachmittags 2 Uhr an, gelangen in meinem Geschäftlokale
Franziskanerstr. 3a
durch den vereid. Auktionsator **Hrn. Biesenthal** alle die im
Monat Dezember 1901
von
Nr. 26 830—29 035
verzeichneten Pfänder zur Versteigerung.
Privat-Pfandhaus
M. Korn.
NB. Erneuerungen werden nur bis Mittwoch mittags 12 Uhr angenommen. S. D.

Winter-
Heberzieher, Foppen, Anzüge, gold. Damenuhren, silb. Herrenuhren, Uhrketten, lange Halsketten, Regulatoren, gold. Trauringe sind im einzelnen sehr billig zu verkaufen. 895
M. Korn,
Franziskanerstr. 3a.

Grösstes Waaren-Abzahlungs-Geschäft.

Abzahlungen schon von 1 Mk. an.

Möbel
Betten, Polsterwaren
Ganze Ausstattungen
Hermann Siebau
Magdeburg, Breiteweg 127
Ecke Schrättdorferstr., gegenüber der Katharinenkirche
Herren-, Knaben- und Damen-Garderobe
Manufaktur- und Weißwaren
Gardinen

Abzahlungen schon von 1 Mk. an.

Jedermann erhält Credit.

Bestes
916
Naphthamon
Waschpulver.

W. Korte, Halberstadt
Bakenstraße 47
Flößschlächtere
235 mit Dampftrieb
Restauration u. Speisewirtschaft
ff. Speisen und Getränke.

Bahn-Atelier
R. Zimmermann
Magdeburg-Pl. 823
Eckenerstraße Nr. 103, I.
im Konsumvereins-Gebäude.

Kaufe bis Sonntag
Kanarienhähne u.
Weibchen
zu erhöhten Preisen.
Für volle Stimme 3 Mk.
A. Plischka, Margaretenstr. 2, I.

Renntier-
Seife
beste Kernseife

37 Sudenburg 37

Theodor Kraft

37 Galberstädterstr. 37
Größtes Lager in Herren-Artikeln

Herren-Filzhüte
Knaben-Filzhüte
Klapphüte
Cylinderhüte
modernste Formen
beste Qualitäten.

Wägen
für Herren, Knaben und
Kinder
bedeutendste Auswahl.
Schiffmützen
Waschmützen.

Herren-Wäsche:
Kragen
Manschetten
Chemisettes
Servietten
Oberhemden
bewährtest feinste Qualität.

Krawatten
erfahrene Fabrikate
bel
umfangreichem Lager
stets das
Neueste.

Polz-Colliers
in feinsten Ausführungen.
Glacee-, Stoff- und
gestützte Glacee-
Handschuhe
erprobt gute Fabrikate.

Regen-
schirme
in
Garantie-Stoffen
modernste und eleganteste
Stoff-Sortimente.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Wolf Seelenfreund

Sonnabend

bis 6 Uhr abends

geschlossen.

Magazin Neustadt

Jul.: Reinhold Steiner 907

Große Auswahl in Haus- und
Küchen-Geräten.

Schrubber, Scheuertücher, Scheuer-
bürsten, Waschleinen, Klammern,
Fensterleder, Fensterschwämme.

Enorme Auswahl.

Billigste Preise.

Die billigsten Schuhe und Stiefel
Die besten Schuhe und Stiefel
Die feinsten Schuhe und Stiefel
kaufen Sie bei

H. Reichardt

Neustadt, Lübeckerstr. 120 a

Officiere für
jetzige
Jahreszeit
mein
großes Lager

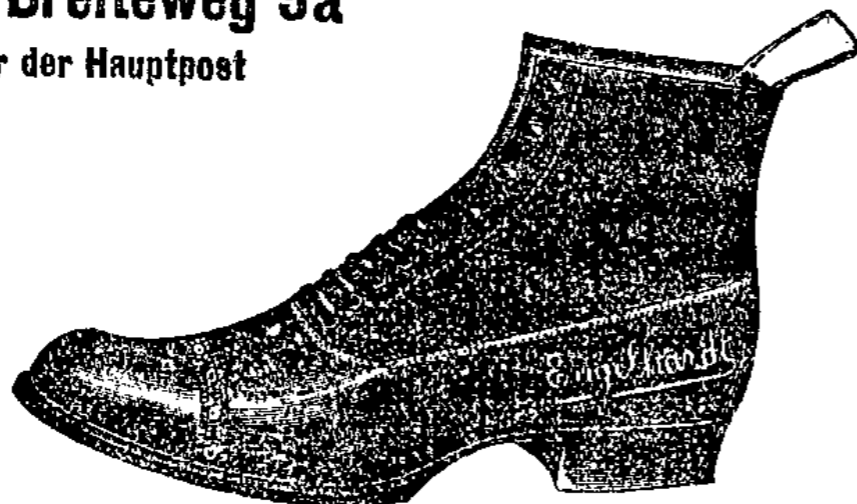
Filzschuhe mit und ohne Ledersohle
Filzputzstiefeln
Gefüllt. Lederschuhe, schwarz u. farbig
Filz- und Luchstiefel
Gefüllte Lederstiefel
Schafstiefel 820
Polzschuhe und Stiefel
Gummischuhe
Einlegesohlen in allen Sorten usw. usw.
Neuelle Ware — Billigste Preise

Gustav Richter Nachfolger * Edmund Steinfeldt

Schuhwaren-Verkaufshäuser

Hauptgeschäft Breiteweg 3a
schräg gegenüber der Hauptpost

Filiale
Jakobsstr. 38
Ecke
Rotekrobsstrasse



Filiale
Neustadt
Lübeckerstr. 16

Grösste Auswahl — Billigste Preise — Strengste Reellität
Aufmerksame Bedienung

Bettfedern und fertige Betten

unterhält
größtes Lager bei billigsten Preisen

Carl Gottschalk

Neue Neustadt.

908

Linoleum, Tapeten!

Größte Auswahl
Billigste Preise 843
Gebr. Schröder
vorm. Carl Rau
Breiteweg 146

2 gute, vollst. Betten sofort
zu verkaufen. Sandstr. 7, 2 Tr. 1.
Größtes
Gänse-
Geschäft der Provinz
Gänse zerlegt
Gänseflomen
Gänseklein
Gänseleber 685
Gänsepökelfleisch
Wochenmarktstand Hauptwache
gegenüb. d. Fischhandl. Weise.
Täglich große Zufuhren von
Domm. Gänsen.

Moritz Weinberg
Sinnwischstrasse 12.

Mar Meyer

empfehlst auf
bequemste

Teilzahlung

Möbel

Spiegel und Polsterwaren

Elegante

Herren- Damen- und Kinder-
Garderoen

Herbst-Paletots

neueste Farben in

Kleiderstoffen

alle

Manufakturwaren.

Gingang nur Judengasse

Kredit

Kredit

Kredit

Kredit

Anfertigung nach Maass.

Großes Stofflager in deutschen, englischen und franz. Stoffen.

Elegante Paletots, Anzüge und Joppen nach Maass.
bei allerbilligster Preisberechnung.

5 Schaufenster.

Haltestelle
der Straßenbahn.

Konfektions-Haus

Ehrenfried Finke

125 Breiteweg 126.

Garantie für guten Sitz.

Konsum-Berein Neustadt

G. G.

Auf vielfachen Wunsch haben wir mehrere Ladungen
gute Speisekartoffeln

bezogen und empfehlen wir dieselben unseren Mitgliedern zum Preise von
2 Mark pro Centner, ausschließlich Sack, frei Haus.
Bestellungen hierauf werden in allen Verkaufsstellen entgegengenommen.
Einzelpreis 3 Pf. das Pfd.

Auf Kartoffelbezüge wird volle Dividende gewährt.
Der Vorstand.

Leder- Filz- Holz- } **Schuhwaren**

Schuhwaren-Lager

W. Coors Halberstädterstr. 116

Sudenburg

Grösste Auswahl =
Dauerhafteste Fabrikate
Beste Passformen
Billigste Preise =

Billige Schuhwaren
in nur solidesten Fabrikaten erhalten Sie in
Kaufuss' Schuhwaren-Geschäft
Neustadt, Luisenstr. 4.

Rüchzenzettel
der Magdeburger Volkstischen Hauptwache 5 und Neustadt, Schuldtstraße 61.
Sonntags: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenped.

Rüchzenzettel des
Schreierinnen- und Damenheims Neulweg 1/2.
Sonntags: Linsensuppe, Rindfleisch mit Tomatenauce oder Brühsuppe mit Prinzschlößchen, Lungenhachee, Salzkartoffeln.

Sofas
Divans
Rindertwagen
Spiegel
Uhren
Regulateure

Anzahl. 5 Mk.

S. Osswald

Magdeburg 401
Alte Ulrichsstraße 14 I.

Ich

kann es!

Mit nur 20 Mk. Anzahlung
und 1,50 Mt. pro Woche Abzahlung
liefern ich eine

komplette Braut-Ausstattung

bestehend aus

- | | |
|---------------|-----------------|
| 2 Bettstellen | 2 Stühlen |
| 2 Matrasen | 1 Spiegel |
| 1 Sofa | 1 Küchenschrank |
| 1 Schrank | 1 Küchensitz |
| 1 Tisch | 1 Küchensuhl |

Das Möbel- und Waren-Kredit-
Geschäft

S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 14
I. Etage 521

Leder-Ausschnitt

925
sowie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am
besten und billigsten bei
Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.

10 Mk. Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir den Täter, der meine vier Schaufenster
und Glasfirmenschilder zertrüht hat, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich
belangen kann. Ergebnis

Ehrenfried Finke.

922

914
Von heute Freitag abend 6 Uhr bis morgen Sonn-
abend abend 6 Uhr bleibt mein Geschäft geschlossen.

A. Karger
Gelegenheitskauf-Geschäft
Gr. Marktstraße 8.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche " " 10-1 " " 4-7 " "

Wieder eingetroffen:

Die
Macht der Finsternis
Drama in 5 Akten
von
Graf Leo Tolstol.
Preis 1 Mt.
Zu haben in der
Buchhandlung Volkstimme.

Sonntags, den 11. Oktober

**großes Prämien-
Billardspielen.**

„Zur Gemütlichkeit“
W. Möhring 253
Neue Neustadt, Schuldtstr. 58.

Herzlichen Dank

allen denen, welche unserem lieben
Toten,
Gustav Seitenmacher

das letzte Geleit gaben und sein
Grab mit Blumen schmückten. Dank
dem Verein „Niedertranz“ für den
Gesang in der Halle und am Grabe,
ebenso seinem Meister und seinen
Mitarbeitern der Firma Krupp, dem
Holzarbeiter-Verein, dem Sozial-
demokratischen Verein, der Ver-
waltung des Metallarbeiter-Ver-
bandes und der Metallarbeiter-
Krankenkasse Sudenburg. Besonderen
Dank dem Herrn Dr. Kramer für
die trostreichen Worte in der Halle
und am Grabe.
252
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige!

Vorgestern abend 8 1/2 Uhr
fiel nach kurzen aber schweren
Leiden am Herzschlag mein
lieber Mann, unser guter Vater,
Schwager, Schwieger- und
Großvater, der Arbeiter
Wilhelm Stolzenwald
im 59. Lebensjahre. Dies
zeigen mit der Bitte um stille
Teilnahme tiefbetrübt an 915
Burg, den 9. Oktober.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonn-
tag mittag 12 Uhr von der
Friedhofskapelle aus statt.

Geld!

Leih-Haus

Adolph Michaelis,
Apfelstr. 16, I.

Geöffnet von 8-8 Uhr.
Strengste Verschwiegenheit.

In großer Auswahl

zu
fabelhaft
billigen Preisen
verkaufte

**Herren- und
Damen-Uhren,
Ringe, Ketten,
Anzüge, Hosen,
Ueberzieher,**

sowie

**Wanduhren, Regulateure,
Nähmaschinen.**

Apfelstr. 16, I. Cr.

Adolph Michaelis.

Kanonen-

und andere Heiz- und Kochöfen, Ofenrohre, Ofenfenster, Kofen
und Feuerhürten verkauft billig
**Fr. Hentrich, Magdeb.-Neustadt, Neuhaldens-
lebenstr. 46.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich die Bewirt-
schaffung des Lokals

Restaurant u. Gesellschaftshaus Zur Krone

Magd.-Alte Neustadt, Moldenstr. 43-45

übernommen habe. Für eine tadellose Küche und gut ge-
schmackte Biere werde ich bestens Sorge tragen. Um gütigen
Zuspruch bittet

ganz ergebenst

Adolf Bockelberg.

Schleider - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormalig Röder & Drabant
25 Jakobsstrasse 25.

Gut

Billig

Durch Ankauf von Musterlagern bin ich in der Lage
Waschtische, Waschbänder, Schürmhänder u. Kleiderbänder
unter Fabrikpreis zu verkaufen.

Wirtschafts-Bazar Sudenburg

Inh.: Wilh. Schaefer.

Dauerhaft

Elegant

Walhalla

Konkurrenzlozes
Programm.

Nur noch einige Tage
die unergleichlichen

7 Allison's

Sonntags

Gala-Vorstellung.

Beginn 1/8 Uhr.

Sonntag:

Lezter Tag.

Cirkus Bauer.

Sonntags, den 11. Oktober,

abends 8 Uhr:

Parforce-Vorstellung.

20 Nummern enthaltendes
Kieienprogramm sowie die
Sensations-Vantoutme

Im Innern Afrikas.

Sonntag, den 12. Oktbr.:

Unwiderstlich
leichte 2 Vorstellungen.
Nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Glänzende Programme!
Alle Nähere die Zettel.
Hochachtungsvoll
Die Direktion.

wieder der bekannte Massenanstreit aus dem Verein ange-
droht. Diese Tartarennachricht ist nichts als eine mäßige
Erstfindung. Die übrigen hieran geknüpften Auslassungen
stehen auf derselben Höhe wie die Nachricht selbst. —

— Erhängt hat sich am Freitag vormittag in ihrer
Wohnung, Knochenhauerstraße 38, die Frau des Bahn-
wärters M e r e s. Aufschneidend liegt Schwermut vor. —

Kleine Chronik.

Flugapparat.

Der Aeronaut Frederic L'Hoste in Paris hat
das Modell zu seinem nach dem System des Amerikaners
Hargrave zu konstruierenden Flugapparat fertiggestellt. Der
Petroleummotor des Luftschiffs wird zwanzig Pferdekraft
erhalten, die Aluminiumgondel soll in Torpedoförmig gebaut
werden. Die ersten Versuche werden oberhalb der Seine
stattfinden. —

Ein Mann als Weib.

Als eine hartnäckige Simulantin stellte sich die 33 jährige
Dienstmagd eines Bauern in Martine bei Wodnian heraus,
die in dem Augenblick verheiratet wurde, als ihr ein Knecht aus
demselben Hause gerade das Gesicht eingeseift hatte und den
Bart rasieren wollte. Magdalene Zavadil ist ein Mann,
den die Mutter schon gleich nach seiner Geburt als Mädchen
in die Matrikeln eintragen ließ, um ihn vor der Wehrpflicht
zu schützen. Er wird nun ungetauft und muß nachträglich
drei Jahre dienen. —

Kleine Tageschronik. In dem schon kurz erwähnten Dres-
dener Prozeß wegen Verbrechen gegen das leinende Leben
wurde der Hauptangeklagte, frühere Kaufmann Wilhelm Dehmel
wegen Betruges in 33 Fällen zu neun Jahren Zuchthaus und 4500
Mark Geldbuße, 38 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von drei Tagen
bis sechs Monaten verurteilt. Sechs Angeklagte wurden freiges-
prochen. — Die Direktoren der deutschen Anstalten der Unvoll-
ständigen und Altersversorgung haben in Lübeck eine dreitägige
Konferenz abgehalten. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß
der Öffentlichkeit statt. Von den 31 Anstalten waren 21 ver-
treten. — Im Ministerprozeß Geiger-Möller hat das zuständige
Amtsgericht in Leipzig nunmehr dem Antrag auf Vernehmung
der Frau Meyer und des Professors Große stattgegeben. Der
Termin ist auf den 15. d. M. vor dem Amtsgericht Freiburg an-
beraumt. — Regierungsrat Dr. Paul Wodel, welcher zuletzt bei
der sächsischen Landesversicherungsanstalt in Dresden tätig
war, verzog sich im Hause seiner Eltern aus einem Treppensfenster
des vierten Stockes in den Hof hinab, wo man die Leiche mit zer-
schmettertem Kopf fand. — Die Akademie der bildenden Künste in
München beherbergt jetzt einen dreijährigen Werberlöwen, der
dem Bildhauer Professor von Nuemann für die Löwenfiguren der
Münchener Feldherrnhalle „Modell steht“. — In der Maschinen-
fabrik zu Heubitz wurden durch die Explosion einer Granate,
die sich unter zum Einschmelzen verbandtem alten Eisen befand,
ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. — Elektrische Accumu-
latoren-Wagen werden für die sächsischen Eisenbahnen gebaut.
— Der dänische Marineminister Jøhne hat sich bei einem Sturz
den rechten Oberschenkel gebrochen. — Im Murgebiet waren
in der Zeit vom 29. September bis zum 5. d. M. nur 22 Cholera-
fälle zu verzeichnen. In der Mandschurei ist seit dem 2. d. M.
kein Cholerafall vorgekommen. In Korea dauert die Epidemie an;
in Seoul sterben täglich 15 bis 20 Menschen. Auch in Chemulpo
wurden choleraverdächtige Erkrankungen festgestellt. — In
Odessa sind in der Zeit vom 2. bis 6. d. M. drei pestverdächtige
Erkrankungen vorgekommen. — Am 10. d. M. beenden die Kaiser-
wörter Diakonissen das fünfzigste Jahr ihrer Wirksamkeit am
deutschen Krankenhaus zu Konstantinopel. — Der fran-
zösische Schriftsteller Bucheron (Saint-Geneviève) ist zu Paris im
Alter von 69 Jahren gestorben. —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Oktober 1902.

Vorsitzender: Stadtrat Lüddedens. Beisitzer: Kaufmann
K ar u h und Direktor M e n t e, Arbeitgeber; Arbeiter S c h u l z
und Schlosser P o l l e h, Arbeitnehmer.

Der Kellner Kramer erhebt gegen den Restaurateur
S e h l e r Anspruch auf 14 Tage Lohnentschädigung in der Höhe
von 44 Mark. Er will von dem letzteren unter bestimmten Bedin-
gungen für die Meßzeit engagiert worden sein. Beklagter giebt
dies zu, führt jedoch an, den Kramer besonders darauf aufmerksam
gemacht zu haben, daß er zur Meßzeit schon einen ständigen Kellner
habe. Nur wenn dieser nicht komme, könne Kramer arbeiten.
Der ständige Kellner jedoch erkrankte und schickte für seine Person
eine Vertretung. Kläger meint nun, er hätte an Stelle des letzteren
arbeiten müssen. Da jedoch das Gericht diese Annahme nicht für
beweiskräftig hält, auch Kläger dem Beklagten den Eid nicht zu-
schieden will, so erfolgt kostenpflichtige Abweisung des pp. Kramer.

Die Säckefortiererin L e h m a n n klagt gegen die Firma
K r o l l s Wwe. wegen kündigungsgelöser Entlassung auf Aus-
zahlung von 19 Mark für 14 Tage. Der Vertreter der Firma sowie
der Zeuge Fischer führen aus, der Grund zur Entlassung sei darin
zu suchen, daß die Lehmann zwei Tage unentschuldig der Arbeit
ferngeblieben sei. Sie habe schon des öfteren gefehlt, auch sei sie
darauf aufmerksam gemacht worden, daß im nochmaligen Falle
ihre sofortige Entlassung zu gewärtigen hätte. Klägerin be-
streitet, dieses gehört zu haben; sie sei zwei Tage krank gewesen,
hätte aber keinen Raten gehabt, um der Firma davon Nachricht zu
geben. Das Gericht kommt zu der Ansicht, daß die Gründe zur
sofortigen Lösung des Arbeitsverhältnisses ungenügende seien und
verurteilt die Beklagte zur Zahlung der 19 Mark und Tragung der
Kosten des Rechtsstreites. —

Der Maler D ö r i n g verlangt von der Steingutfabrik
C a r t e n s 40,50 Mark als Entschädigung für kündigungsgelöser
Entlassung. Der Direktor der Firma begründet diese letztere. Sie
sei erfolgt wegen ungenügender Arbeitsleistung sowie auch wegen
ungebührlichen Betragens. D ö r i n g habe schon früher in demselben
Geschäft gearbeitet, ihm sei auch schon einmal aus den angeführ-
ten Gründen gekündigt worden. Auf Witten seiner Eltern sei er
jedoch wieder angenommen, aber ohne Kündigung und unter Hin-
weis auf bessere Leistungen und moralische Führung. Zeuge, Werk-
meister Scherlach, bestätigt diese Ausführungen. Kläger, sowie
dessen Eltern bestreiten dieses. Das Urteil des Gerichts lautet auf
kostenpflichtige Abweisung der Klage. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Berlin, 10. Oktober. Ein hiesiges Lokblatt weiß
als Kandidaten für die Oberpräsidentenposten in
Hannover und Danzig den Regierungspräsidenten
in Aurich, Prinzen v. Ratibor und Dr. v. Kotten-
burg zu nennen. Beide Angaben sind nach dem „Berl.
Neuest. Nachr.“ unrichtig, da die in Frage kommenden Namen
bereits feststehen sollen. —

Brüssel, 10. Oktober. General Botha erklärte, er
werde die Berliner Note offiziell revidieren und selbst auf
die philantropische Reise in Deutschland abver-
zichten, falls man dieselbe politisch auszubenten gedente. —

Brüssel, 10. Oktober. Am Sonnabend soll allent-
halben eine Kollekte für die Buren stattfinden.
Sämtliche Gesellschaften Brüssels werden aufgefordert, Fests-
lichkeiten zu arrangieren, deren Erträgnisse dem Burenhilfs-
fond zuzuführen sollen. —

Utrecht, 10. Oktober. Bei den Feierlichkeiten aus
Anlaß des 77. Geburtstages Krügers erklärte Derwet,

er sei durch die vielen Empfangsfestlichkeiten abgepannt
und habe auch aus diesem Grunde bereits früh Brüssel
verlassen. —

Port of Spain, 10. Oktober. Die Lage ist unver-
ändert. Präsident Castro befindet sich noch immer in Los
Toques. Die entscheidende Schlacht, welche angekündigt
worden war, hat nicht stattgefunden. Der General Mandaza
gelangte ohne Schwertstreich bis in die Nähe von Carracas.

Auslandsnachrichten.

New-York, 10. Oktober. Die Lage ist seit gestern völlig ge-
ändert; man glaubt, daß die Grubenarbeiter und die Bergwerks-
besitzer sich verständigen werden und der Ausstand bald zu Ende geht.
Das Resultat der gestern gepflogenen Verhandlungen zwischen Ver-
tretern der Arbeiter und Arbeitgeber wird geheim gehalten. —

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Die „Frankf. Ztg.“ meldet
aus New-York: Der Streikführer Mitchell hatte gestern den ganzen
Morgen eine Beratung mit den hervorragenden Politikern, sowie
Vertretern der Kohlenbergwerksgesellschaften. — Nach einer Meldung der „Frankf.
Ztg.“ aus Genf beschloß eine von über 10 000 Personen besuchte Ver-
sammlung gestern abend einstimmig die Fortsetzung des Generalstreiks.

Paris, 10. Oktober. Die Arbeiter-Delegierten sind
nach ihren verschiedenen Hauptquartieren abgereist, um die Organisation
zur Durchführung des Ausstandes zu leiten. Einer von ihnen erklärte,
die Arbeiter hätten sich seit langer Zeit auf den Ausstand vorbereitet
und große Vorräte an Lebensmitteln aufgespeichert, sie behaupten, es
den Winter über aushalten zu können. —

Genf, 10. Oktober. (Sig. Drahtber.) Zwischen den Ausstän-
digen und dem Militär kam es in der vergangenen Nacht zu einem
heftigen Zusammenstoß. Das Militär wurde von der Menge
mit Steinen beworfen. Ein Offizier wurde verwundet und mehrere
Verhaftungen vorgenommen. Weitere Truppen sind mobilisiert. —

Paris, 10. Oktober. (Sig. Drahtber.) Der Gemeinderat von
Bourges beschloß, einer Straße den Namen „Emile Zolastraße“
zu geben. —

Opfer der Liebe in Russland.

Paris, 10. Oktober. (Sig. Drahtber.) Wie hiesige Blätter aus
Petersburg melden, ist die Großfürstin Helene, eine Cousine des Zaren,
in Begleitung eines jungen Mannes vom Hofe geflüchtet. Die
Nachricht ist deshalb weniger von Belang, als die Großfürstin schon zweimal
unter ähnlichen Umständen geflüchtet ist. Einmal mit einem Offizier und
das andere Mal mit einem Studenten. In beiden Fällen gelang es,
die Ausreißer wieder einzuholen. Der Offizier wurde nach Sibirien
verbannt, der Student eingekerkert. (Es ist eine besondere Grau-
samkeit des russischen Absolutismus, diejenigen, die sich von der Lebens-
würdigkeit einer Prinzessin haben bestreiten lassen, den Qualen der im
Bande des Zaren Verbannten und Gefangenen auszusetzen. D. R.) —

Briefkasten.

D. 148. Wenn Sie von Ihrem früheren Gewerbebetrieb her
Schulden haben und nicht sofort bezahlen können, müssen Sie auf Ver-
langen des Gläubigers den Offenbarungseid leisten. Zur Annahme
von Ratenszahlungen können Sie ihn nicht zwingen. Ihnen eine
Drittung über Zahlungen anzustellen, ist der Gläubiger verpflichtet,
wenn Sie das Auftragsformular und Porto zum Zurücksenden be-
legen. Als Beweismittel für Sie gilt auch die Postquittung für eine
Postanweisung. —
A. R., Ebendorferstraße. 1. 18. Januar 1900. 2. Mein.

Stadtverordneten-Wahlen 1902!

Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr

Oeffentliche Versammlungen

im „Dreikaiserbund“ und „Weissen Hirsch“

für Magdeburg-Altk. d. St.

für Neue und Alte Neustadt

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Thätigkeit der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung.
Referenten: Stadtverordnete Haupt und Brandes.
2. Diskussion.
3. Aufstellung von Kandidaten zu den Stadtverordneten-Wahlen in Magdeburg-
Altk. d. St., sowie Alte und Neue Neustadt.

Mit diesen beiden Versammlungen, in denen scharfe Kritik an dem Verhalten der Mehrheit unseres Stadtparlamentes bei
vielen wichtigen Fragen geübt werden wird, leiten die Sozialdemokraten Magdeburgs den Wahlkampf ein. Es wird ein harter, erbitterter
Kampf werden, deshalb hat jeder freierwillig gestimmte Mann auf dem Posten zu sein. — Zu den Versammlungen haben auch Frauen
 Zutritt und sind freundlichst eingeladen.

Maschinisten u. Heizer von Magdeburg u. Umgegend.

Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 11 Uhr

Oeffentl. Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Alle Personen, welche in dieser Branche tätig sind, werden ersucht zu erscheinen, ob organisiert
oder nicht, ob geprüft oder nicht. Jeder hat das Recht und die Pflicht, schon aus eigenem Interesse in
dieser Versammlung zugegen zu sein.

Tages-Ordnung:

1. Zweck der Organisation.
2. Diskussion.
3. Technischer Vortrag.

Kollege Kirschnick aus Berlin wird sich erlauben, das Referat zu halten. Punkt 11 Uhr
beginnt die Versammlung.

Der Einberufer.

Lagerhalter gesucht.

Für unser neu zu eröffnendes
Verkaufslager in Fernerleben
suchen wir baldmöglichst einen tüch-
tigen Lagerhalter.

Kaution ist erforderlich.
Bewerbungen sind bis zum 13.
d. M. bei uns einzureichen. 904

Der Vorstand
des Konjum.-Vereins „Viere“
Schönebeck a. Elbe.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von
Magdeburg-Neustadt und Umgegend
gestatte ich mir hiermit die ergebene
Mitteilung zu machen, daß ich in der
Sandbüchergasse 28 eine
Kloppschlächterei
eröffnet habe.

H. Kuhlmann.

Montag, den 13. Oktober 1902

abends 8 Uhr

Große öffentliche Versammlung der Tischler und Maschinenarbeiter im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstrasse

Tages-Ordnung: 918

1. Arbeitszeit und Berufskrankheiten.
Referent: Kollege Beims.
2. Werkstatt-Delegiertensystem.
Seit Jahren haben wir uns nicht zusammengefunden,
um unsere Lage zu beraten. Kollegen, deshalb ist es Pflicht,
hier zu erscheinen.
Die neunstündige Arbeitszeit muß unser Ziel für das
nächste Jahr sein. Erscheint deshalb alle!

Der Einberufer.

Sozialdemokrat. Verein Gr.-Ottersleben u. Umg.

Sonntag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn Friedr. Strumpf

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wie stellen sich die Genossen zu dem Verhalten unseres Vorsitzenden
zu den Wählerlisten? 904
2. Berichterstattung vom Parteitag.
3. Wahl der Delegierten zur Provinzialkonferenz.
4. Verschiedenes.

Die Parteigenossen, welche noch Material des Vereins in Händen
haben, werden hiermit aufgefordert, dasselbe in der Versammlung an
die Verwaltung abzuliefern. Pflicht eines jeden ist es, pünktlich in
dieser Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltung.

Verband der Fabrik- und Landarbeiter

Zahlstelle Magdeburg.

Sonntag, den 12. Oktober 1902, nachmittags 5 Uhr, bei
H. Wartels, Neustadt, Fabrikstraße 5/6

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs H. Beims über: Zweck und
Nutzen des Gewerkschaftsartikels.
2. Abrechnung vom III. Quartal. 3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Wahl eines Delegierten zur Gaukonferenz. 5. Verschiedenes.
Der reichhaltigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämt-
licher Kollegen notwendig. Die Verwaltung.

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg No. 13 **Magdeburg** Neben Café National

Anerkannt
die
einzig grosse
Auswahl
an
- Platze -



Unerreicht
chice, dauerhafte
Waren
an
enorm billigen
Preisen.

Winter-Saison 1902/1903

Pantoffel

Cord mit Absatz	Damen 35 Pf. Herren 45 Pf. Mädchen 30 Pf.
Plüsch mit Lebersohle	Damen 55 Pf. Herren 75 Pf. Mädchen 45 und 50 Pf.
Plüsch mit starker Lebersohle	Damen 1.00 M. Herren 1.25 M. Mädchen 70 und 80 Pf.
Filz mit Filzsohle	Damen 1.00 M. Herren 1.00 M.
Filz mit Filz- und Lebersohle	Damen 1.00 M. Herren 1.25 M.
Dieselben mit Ditterbesatz	Damen 1.25 M. Mädchen 1.00 M.
Leder genagelt	Damen 1.80 M. Herren 2.75 M. Mädchen 1.35 M.

Chic- u. Tanzschuhe

Rohleder sehr stark	Damen 3.00 M.
Glanzziege chic und leicht	Damen 2.50 und 3.00 M.
Lackleder elegant	Damen 3.00 und 3.50 M.
Lacktuch	Damen 1.80 M.
Weiß Leder	Damen 2.75 und 4.00 M.

Spangenschuhe

Leder	Damen 2.75 M.
Rohleder sehr dauerhaft	Damen 2.25 bis 3.50 M. Mädchen 2.25 bis 3.25 M.
Rohleder mit Backspitze	Damen 3.75 M.
Rohleder mit Backblatt	Damen 4.50 M.
Lackleder in allen Ausführungen	Damen 3.75 bis 5.00 M. Mädchen 2.25 bis 4.50 M.
Weiß Leder	Damen 3.00 und 4.50 M. Mädchen 3.25 und 3.75 M.

Knopf- und Schnürschuhe

Rohleder starker Straßenschuh	Damen 3.50 M. Mädchen 2.25 bis 3.25 M.
Rohleder mit Backblatt	Damen 4.50 M. Mädchen 3.50 bis 4.00 M.
Borcalf sehr bequem	Damen 5.50 M.
Kalbleder sehr angenehm	Damen 6.50 M.

Zug- und Schnürschuhe

Rohleder für Herren	4.25 bis 5.50 M.
Spiegelleder für Herren	7.50 M.

Zugstiefel

Rohleder	Damen 4.50 M. Herren Knaben 4.50 M.
Rohleder mit Backblatt	Damen 5.50 M.
Rindleder	Herren 5.50 M.
Spiegelleder	Herren 7.50 und 9.00 M. Knaben 6.50 M.
Kalbleder	Damen 7.50 M. Herren 9.00 M.
Borcalf	Damen 9.00 M. Herren 9.00 und 12.00 M.
Chebreauleder	Damen 11.00 M. Herren 12.00 M.

Knopfstiefel

Rohleder	Damen 5.50 M. Mädchen 2.25 bis 4.00 M.
Rohleder mit Backblatt	Damen 6.50 M.
Kalbleder	Damen 7.50 M. Mädchen 3.50 bis 6.50 M.
Borcalf	Damen 9.00 M.
Chebreaug garantiert echt	Damen 7.50 und 9.50 M.
Luch mit Backspitze	Damen 7.50 M. Mädchen 3.50 und 4.00 M.

Schnallenstiefel

Rohleder	Herren 7.50 M.
Borcalf	Herren 10.50 M.
Spiegel	Herren 10.50 M.
Filz	Damen 3.00 M. Herren 3.50 M.

Schnürstiefel

Rohleder	Damen 5.00 M. Mädchen 3.50 bis 5.00 M. Kinder 1.50 bis 2.25 M.
Filz mit Rohbesatz	Damen 3.50 M.
Kalbleder	Damen 7.50 M. Mädchen 3.50 bis 6.50 M.
Borcalf	Damen 9.00 M.
Chebreaug garantiert echt	Damen 7.50 bis 9.50 M.

Agraffenstiefel

Rindleder	Herren 6.00 M. Knaben 3.50 bis 5.50 M.
Rohleder	Herren 7.50 bis 9.00 M. Knaben 2.75 bis 3.75 M.
Borcalf	Herren 10.50 M.
Chebreaug	Herren 10.50 bis 13.00 M.
Lackleder	Herren 10.50 M.

Schaftstiefel

Herren 6.00 und 7.00 M.
Knaben 4.50 und 5.00 M.

Stulpenstiefel

Knaben 4.50 bis 6.50 M.

Ohren- und Spangenschuhe

für Kinder in schwarz, braun und Lackleder 1.00 bis 1.50 M.

Cordohrenschuhe

mit starker Lebersohle nur 90 Pf.

Filzohrenschuhe 50 Pf.

Hausschuhe

Filz mit Filzsohlen	Damen 1.50 M. Herren 1.80 M. Mädchen 1.00 und 1.25 M.
Filz mit Filz- u. Lebersohlen	Damen 1.35 bis 2.50 M. Herren 1.80 bis 3.00 M. Mädchen 1.25 bis 1.50 M.
Cord mit Absatz	Herren 3.00 M.
Leder mit Wärmefutter	Damen 2.50 M. Herren 3.00 M. Mädchen 1.50 bis 1.80 M.
Seidenplüsch	Damen 3.50 M. Herren 2.75 bis 4.00 M. Mädchen 2.50 M.
Farbiges Leder	Herren 3.50 M. Mädchen 2.00 und 2.50 M.

Soziales.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird ihre konstituierende Versammlung am Sonntag, den 19. Oktober, vormittags um 11½ Uhr präzise, im Bürgeraal des Berliner Rathhauses abhalten. Es werden zunächst Dr. Blaschko über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten, Professor Lesser über die Gefahren, Geheimrat Strüchler über die soziale Bedeutung der Geschlechtskrankheiten sprechen; Geheimrat Reiser wird darauf die Ziele und den Arbeitsplan der Gesellschaft darlegen. Nach erfolgter Konstituierung der Gesellschaft soll dann in erster Linie das Thema: „Krankenkassen und Geschlechtskrankheiten“ zur Diskussion gestellt werden. Das einleitende Referat hierüber hat Herr Dr. Ullmann, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Ortskrankenkassen, übernommen. Die Versammlung ist öffentlich, der Zutritt jedermann auch ohne Einladungskarte gestattet.

Neunte Jahres-Versammlung des Central-Verbandes von Orts-Krankenkassen im deutschen Reiche.

Hamburg, den 8. Oktober 1902.

Die heutige dritte Hauptversammlung wird vom Vorsitzenden, Apotheker Steinberg-Weipzig, eröffnet. Zunächst wird ein Antrag Simanowski-Berlin angenommen, welcher verlangt, daß wenigstens die Ortskrankenkassen der größeren Städte einheitliche An- und Abrechnungsschemata einführen. Die Versammlung nimmt hierauf Stellung zu den Beschlüssen des 30. Vertretertages, soweit sich dieselben auf das Krankentafelgesetz beziehen.

Kohn-Berlin führt aus, daß die Krankentafel alle Ursache hätte, den Beschlüssen der Vertretertage mehr Beachtung zuzuwenden. Die Beschlüsse, die dort gefaßt worden seien, könne man nur als den Ausfluß der kräftigsten Ständesinteressen bezeichnen. Die wirklich sozialpolitisch gebildeten Ärzte — es ist nur eine kleine Minorität — ist denn auch mit den Beschlüssen des Vertretertages nicht einverstanden. Von den Gesamtangaben der Krankentafel im Jahre 1900 entfielen auf Krankengeld 89 955 542 Mark, auf Arzthonorar 34 331 348 Mark. Da die Zahl der Ärzte im Jahre 1900 28 174 betragen hat, so entfiel auf jeden Arzt ein Honorar von 1218 Mark gegen 997 Mark im Jahre 1896. Während 1896 auf den Kopf des versicherten Arbeiters an Arzthonorar 3,12 Mark entfielen, wurde im Jahre 1900 3,49 Mark gezahlt. Wie stellen sich aber die Ärzte zur Behandlung derjenigen Personen, die ein Einkommen von etwas mehr als 2000 Mark haben. Sie verlangen allen Ernstes, daß alle diese Personen weder Mitglieder von Krankentafeln werden, noch bleiben können. Redner empfiehlt die folgende Resolution zur Annahme:

„Die Jahresversammlung des Centralverbandes der Ortskrankenkassen erachtet in den Beschlüssen des 30. deutschen Vertretertages, den Honorarbestimmungen bei den Krankentafeln die staatliche Lage zu Grunde zu legen und Personen mit Gesamteinkommen über 2000 Mark von der Krankenversicherung auszuschließen, den Ausfluß einseitiger Interessenspolitik und bedauerlicher sozialpolitischer Mißverständlichkeit.“

Direktor Ullmann-Weipzig beantragt, die letzten vier Worte in der Resolution Kohn zu streichen, um unliebsamen Preßerörterungen zu entgehen.

Dr. Hennhoff-Berlin: Es gäbe aber Mitglieder in den Krankentafeln, deren gesamte Lebensführung auf Grund ihres Einkommens auf einer Höhe stehe, die im Widerspruch sei mit dem tarifärztlichen Honorar. Die Zusammenfassung des Vertretertages sei für die vorliegende Frage insofern keine günstige, als dort nur ein Teil der mit den Krankentafeln arbeitenden Ärzten vertreten sei. Die wichtigste dort aufgestellte Forderung sei die, daß überall Ärzte- und Krankentafelkommissionen gebildet werden sollen, die miteinander verhandeln, wie die gestellten Forderungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. In einer Forderung seien alle Ärzte einmütig, der freien Arztwahl, die im gleichen Interesse der Versicherten und der Ärzte liege. Redner ist mit einer großen Anzahl deutscher Ärzte nur für freie Vereinbarungen.

Sanitätsrat Dr. Liebeltschlag-Deffau, Vertrauensarzt der Deffauer Krankenkasse, verteidigt die Beschlüsse des Vertretertages. Die unerhörten Angriffe auf den Vertretertag müsse er zurückweisen. Herr Kohn habe wenig objektiv gesprochen. Wenn die Ärzte für eine Minimaltafel eintreten, so könne man ihnen das nicht verdenken, das ihnen auch andere Leute. Er bitte, die berechtigten Bestrebungen der Ärzte zu unterstützen. Nebel und Wurm hätten bei der Beratung des Krankentafelgesetzes im Reichstag selbst zugegeben, daß die Ärzte für ihre Leistungen ein Lumpengeld bezögen.

Braun-Königsberg weist darauf hin, daß die Betriebskassen die Ärzte noch schlechter bezahlten, daß sich dagegen aber die Ärzte nicht wendeten. Nebel habe die Betriebskassen im Auge gehabt, als er von dem Lumpengeld der Bezahlung gesprochen hat.

Straß-Berlin tritt für die Resolution Kohn in vollen Umfange ein. Für das Beste hält er nicht die freie Arztwahl, sondern fest angestellte Kassenärzte.

Prinz-Kollbusch nennt Herrn Sanitätsrat Dr. Liebeltschlag den Typus des Arztes alter Schule und erzählt einen Privatfall aus seiner persönlichen Erfahrung mit Dr. Liebeltschlag, in welchem dieser die Krankentafel verklagt habe. (Witze in der Versammlung.)

Sanitätsrat Dr. Liebeltschlag befragt lebhaft die Heranziehung dieses Privatfalls in die Debatte. (Zustimmung.) Den Prozeß habe er nur aus prinzipiellen Gründen angestrengt, es handele sich dabei um ein Objekt von nur 10 Mark.

Der Vorsitzende Steinberg stellt aus persönlicher Erfahrung dem Dr. Liebeltschlag das Zeugnis aus, daß er stets gewissenhaft den Interessen der Kassen gedient habe. (Lebhafte Zustimmung.)

Gräf-Frankfurt rät den Ärzten, sparsamer und ökonomischer in ihren Verhandlungen zu sein, nur dann werde es möglich sein, den Ärzten ein höheres Honorar zuzubilligen. Ohne diese Defonomie sei es unmöglich.

Die Debatte wird geschlossen. Nach einem Schlusswort des Referenten Kohn wird die Resolution Kohn unter Weglassung der letzten vier Worte angenommen.

Zu der Frage der Arbeitslosen-Versicherung hat die Debattekommission folgende Einigungs-Resolution vorgeschlagen:

In der Erwägung, daß die Frage der Arbeitslosen-Versicherung ein zur Zeit noch nicht geklärtes Problem der Gegenwart bedeutet, daß es aber im dringenden Interesse der Krankentafeln als soziale Einrichtung liegt, an der Lösung des Problems mitzuwirken, erklärt die heutige Jahresversammlung, daß es darauf ankommt:

1. daß statistische Grundlagen für die Durchführung der Arbeitslosen-Versicherung geschaffen werden;
2. daß zur Entlastung der Krankentafeln durch eine Arbeitslosen-Versicherung nur eine Eingliederung der gesamten versicherten Arbeiter in die Arbeitslosen-Versicherung beitragen kann;
3. daß die Arbeitslosen-Unterstützung mindestens die Höhe und Dauer der Krankenunterstützung erreichen müsse.

Bei der Erlangung von statistischen Material ist von Reichs wegen unter Mitwirkung derjenigen Stellen, die bisher schon mit den Ermittlungen über die Lage des Arbeitsmarktes sich erfolgreich beschäftigt haben, nach einseitigen Gesichtspunkten zu verfahren. Die Unterstützung der Krankentafeln, Gewerkschaften und sonstigen Korporationen, der Personen aus Reichsmitteln und die Mitwirkung der Reichsbehörden bei den zu veranstaltenden Erhebungen ist unerlässlich.

Die Krankentafeln sind schließlich der Ansicht, daß die Arbeitsmarktverhältnisse erst dann geregelt werden, wenn die größten Arbeitgeber, der Staat und die Gemeinde und die Unternehmer zu Beiträgen zur Arbeitslosen-Versicherung herangezogen werden.

Nach kurzer Debatte wird die Resolution fast einstimmig angenommen.

Nach Bestätigung durch Simanowski-Berlin werden die folgenden Anträge der Centralkommission der Krankentafeln Berlin angenommen:

1. Die deutschen Landesregierungen sind zu ersuchen, in allen Universitätsstädten hydrotherapeutische Institute, wie ein solches in Berlin bereits durchgeföhrt ist, zu errichten und dieselben den Krankentafelmitgliedern zur Benutzung zu öffnen.
2. Der Kongreß empfiehlt, wo es angänglich ist, die Bildung von Arztekommisionen zur Unterstützung der Krankentafelmitglieder in Unfällen.

Am Antrag Gräf-Frankfurt a. M. wird beschloffen: „Die Ortskrankenkassen des deutschen Reichs verpflichten sich, behufs Abwendung der Errichtung von Betriebskrankentafeln und Baukrankentafeln den größeren Baugeschäften ihres Gemeindebezirks die Zusicherung

zu geben, daß sie bei Ausführungen von Bauten an wechselnden Orten, auch wenn dieselben längere Zeit beanspruchten, die Versicherung ihres kassenpflichtigen Personals ausschließlich bei der Ortskrankenkasse ihres Hauptbetriebs bewirken können.“

Ein Antrag der Freien Vereinigung der oberbayerischen Ortskrankentafeln, nur alle zwei Jahre einen Kongreß abzuhalten, wird mit großer Majorität abgelehnt.

Ferner wird ein Antrag: „Die in Berlin erscheinende, von Herrn Paul Kampffmeyer in Cronberg i. T. redigierte „Deutsche Krankentafel-Zeitung“ möge als Organ des Centralverbandes der Ortskrankentafeln im deutschen Reiche erklärt werden“ angenommen.

Ein von Prinz-Kollbusch beauftragter Antrag, daß, so lange das Tuberkulium Kochin als allgemein anerkanntes Heilmittel gegen Tuberkulose ärztlicherseits nicht gilt — abgesehen von der Verwendung zu diagnostischen Zwecken — die curative Tuberkulinbehandlung in den Augenheilkunden nur mit Einverständnis der Heilplätzenleitung anzuwenden ist und daß letzteren aus einer Verweigerung der Anwendung irgend welche Benachteiligung seitens der Versicherungsanstalten nicht erwachsen darf, wird, obwohl ihn Dr. Vennhoff für völlig überflüssig erklärt, da kein Arzt das Recht der Anwendung ohne Einverständnis des Patienten hat, angenommen.

Als Ort für die nächste Jahresversammlung wird Breslau gewählt.

Damit sind die Arbeiten des Kongresses beendet. Der Vorsitzende schließt die Verhandlungen mit dem Ausdruck hoher Befriedigung über das Ergebnis und mit dem Dank an die Delegierten.

Bermischte Nachrichten.

* **Ueber die Zulassung von Einwanderern und Reisenden in Südafrika** werden jetzt die nachstehenden neuen Bestimmungen bekannt: Landungs-erlaubnis-scheine (Permits) sind für die Häfen der Kapkolonie nicht mehr erforderlich; für das Innere sowie für die Häfen von Natal sind sie aber noch vorgeschrieben. In Delagoa-Bai soll nur den Passagieren die Landung gestattet sein, welche genügend Mittel zum Lebensunterhalt oder ein festes Engagement haben. Passagiere, welche diesen Nachweis nicht führen können, müssen nach Ankunft 20 Pfund Sterling beim Hafenskapitän deponieren, welche gegebenenfalls zur Deckung der Kosten für die Rückbeförderung in die Heimat verwandt werden. In Beira soll bis auf weiteres die Landung nur solchen Passagieren gestattet sein, die einen Paß für Rhodesia mit mindestens 5 Pfund Sterling, welche bei der Ankunft zu deponieren sind, im Besitz haben, außerdem den Nachweis eines festen Engagements führen können. Ohne solchen Nachweis müssen sie im Besitz von 50 Pfund Sterling sein, wovon 20 Pfund Sterling bei Ankunft auf dem Polizeikommissariat zu deponieren sind, um gegebenenfalls zur Deckung der Kosten für die Rückbeförderung in die Heimat verwandt zu werden.

* **Ein hochbedeutendes Preisanschreiben** ist im Betrage von 12 000 Mark von der Leitung der Weltausstellung in St. Louis erlassen worden. Der Gegenstand des Wettbewerbes bezieht sich auf eine Uebertragung elektrischer Energie zu wenigstens ein Zehntel einer Pferdekraft in einem Abstand von 1000 Fuß ohne Benutzung einer Drahtleitung. Die Erfüllung dieser Forderung würde einen neuen Fortschritt in der Entwicklung der Elektrotechnik bedeuten. Da in letzter Zeit viele Versuche mit Bezug darauf gemacht worden sind, so darf man dem Wettbewerb mit Spannung entgegensehen.

Feuilleton.

Arbeiter.

Roman von Alexander S. Kielland.

Unvollständige Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän C. von Sarau.

(10. Fortsetzung.)

Während sie aßen hat Njadel den Kellermann, einen Brief an Christine zu schreiben. Weil aber im ganzen Hause nichts zu finden war, womit man hätte schreiben können, wurden sie darüber einig, daß der Kellermann bei sich zu Hause den Brief schreiben und ihn dann vorlesen sollte.

„Was soll aber darin stehen?“

„Nichts von dem Heutigen,“ antwortete Njadel.

„Nein, nein, das ist auch nicht nötig, aber —“

„Es soll darin stehen, daß sie mir nicht gram und auch nicht meinethwegen in Sorge sein soll; mir geht es gut — sehr gut, kannst Du schreiben, mir fehlt nichts.“

„Ich schreibe weiter, daß Du alles gut allein besorgen kannst und sie nicht vermissest!“ jagte der Kellermann.

„Ach ja, Gott bessere es! Wohl vermisse ich sie, das kannst Du schon sagen,“ meinte Njadel, indem er sich unruhig hin und her bewegte.

„Dann wird sie aber ganz außer sich werden, wenn sie hört, daß Du sie so schwer entbehrest.“

„Nein, dann muß nichts davon im Briefe stehen,“ sprach Njadel eifrig, „schreib — doch Du mußt es selbst am besten wissen, Kellermann, Du hast es ja gelernt. Aber schreibe so, daß Christine froh wird; mit mir kann's einerlei sein.“

„Wäre es nicht am besten, auch einen Brief an Deinen Bruder zu schreiben, er solle gut gegen sie sein; Bezahlung soll er haben, wenn er's verlangt!“

„Das kannst Du Dir doch denken, daß er Bezahlung will.“

„Andreas sieht sich gut,“ erwiderte Njadel, „das ist ein Bursch, der in der Welt vorwärts gekommen ist. Na, die Mutter wußte wohl, was sie sagte. Du, Njadel, sagte sie

bist ein großer Linnmel; aber der Andreas ist so fein wie ein Hermelin.“

„Warum übernahm er denn aber nicht den Hof Deines Vaters, da er doch der Älteste war?“

„Weil er wollte, daß ich ihn haben sollte.“

„Er wußte wohl, was er that, Dein Herr Bruder; er ließ Dich mit dem lumpigen Hofe sitzen und machte sich selbst davon mit dem Gelde,“ meinte der Kellermann.

„Du mußt nichts Uebles von dem Andreas reden,“ verjegte Njadel, „er war ein geheimer Bursche. Ich erinnere mich noch so deutlich, wie wir für die Mutter droben von der Höhe Heidekraut holen. Andreas war so unbegreiflich geschickt darin, das Kraut zurecht zu legen.“

„Aber Du trugst es nach Hause?“

„Nun, natürlich trug ich es, weil ich eben der Stärkere war.“

„Was ist der Andreas eigentlich dort in der Stadt?“ fragte der Kellermann.

„Er ist mit dabei bei etwas Großem, ich kann aber nicht darauf kommen, wie es heißt.“ Und Njadel begann im Schrank nach einem alten Briefe vom Bruder zu suchen.

Die Klinke an der Gintertür ward vorsichtig bewegt, und man hörte darauf jemand durch die Küche tapen. Es war schon ziemlich dunkel in dem trüben Wetter; nur im Nordosten lag ein heller Streifen am Horizont und warf einen gelbroten Schein in die Stube.

Njadel sah, daß es Sören Börvig sei, der nun hineintrat, schlug er den Schrank zu und sagte hart: „Du kommst wohl, um zu sehen, ob das Haus gereinigt ist? Sieh nur gut nach in den Betten, ob Du noch weiteres Uergerniß aufspüren kannst, Du —“

„Der Gerechtigkeit muß genügt werden,“ antwortete Sören sanft, „und ich will Dich eindringlich ermahnen, Njadel —“

„Was willst Du von mir?“ unterbrach ihn der andere.

Sören wagte nicht zu behaupten, daß er ausschließlich gekommen wäre, um Njadel eine Ermahnungsrede zu halten, obgleich er der Gehilfe des Predigers war; er entschloß sich

daher, gegen seine Gewohnheit, gerade auf die Sache loszugehen.

„Ich habe mit dem Rechtsanwält Lofte gesprochen,“ begann er.

„Vom Seetang am Strande?“

„Ja, auch davon. Er meinte, es ginge nicht an, daß ich keinen Tang erhalte; es könnte — könnte —“

„Könnte vielleicht Uergerniß erregen?“ fragte der Kellermann laut. Er stand in der Dornhecke und machte sich mit seiner Peife zu schaffen.

„Nein, Kellermann, das war's nicht; er meinte, es könnte zweifelhaft genug sein mit dem Graben.“

„Ich habe meinen Kaufbrief,“ verjegte Njadel.

„Ja, ja, den hast Du —“ Sören ging auf die Thüre zu. „Ich kam bloß, um Dir dies zu sagen; nun können wir denn anfangen.“

„Anfangen?“ fragte der Kellermann.

„Zawohl! Die Sache anfangen.“

„Prozeß?“ rief der Kellermann und trat näher. „Darauf solltest Du Dich zweimal bedenken, Njadel; ich kenne Leute, die sich für weniger als das von Hans und Sof projiziert haben und mancher brave Mann liegt in der Erde, den der Rechtsanwält Lofte vor der Zeit ins Grab gefegt hat.“

„Du solltest nicht so von Deinem Nächsten reden, Lofte-Kellermann! Uebrigens meinte der Anwalt, es könne ein langer Prozeß werden.“

„Ich ziehe gleichwohl meinen Graben,“ sagte Njadel.

„Das thust Du doch wohl nicht, Njadel, wenn der Vogt hier gewesen ist und ein Verbot dagegen erhoben hat.“

„Ein Verbot?“

„Ja, siehst Du,“ antwortete Sören, „dann mußt Du warten, bis ein Urteil in der Sache gefällt ist.“

Njadel schritt durchs Zimmer, schob einen Stuhl zur Seite und blickte umschichtig auf den Kellermann; zuletzt aber kam er auf den Hauptpunkt zurück: „Ich habe den Kaufbrief vom Bischof in Christiansand,“ sprach er mit entschiedenem Tone und schlug die eine Hand in die andere,

(Fortsetzung folgt.)

Diebstahl. Der vielfach bestrafte Tischler August Arnold hier, geboren 1857, stahl in der Nacht zum 14. Juli d. J. aus dem Kommandantenteich dem Bootsbauer Frey gehörige Fischdrahtreusen im Werte von 60 Mark und wurde deswegen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Mohheit. Der vorbestrafte Schmied Gustav Borrmann zu Schönebeck, geboren 1880, schlug am 18. Juli d. J. den Schiffszimmerer Könnede mit einem Bierseidel auf den Kopf. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 1 Jahr Gefängnis, beschloß auch sofortige Verhaftung.

Folgen der Eifersucht. Die Arbeiter Paul Fluhr, geboren 1884, und Otto Thiele, geboren 1881, hier schlügen sich am 29. Juni d. J. aus Eifersucht, wobei Thiele einen Stock und Fluhr ein Messer benutzte. Auch die ledige Pauline Wetterling, die mit Fluhr ging, früher aber ein Verhältnis mit Thiele und von ihm ein Kind hatte, erhielt Prügel mit dem Stock. Das Urteil lautete gegen Fluhr auf 2 Monate, gegen Thiele, der schon öfter vorbestraft ist, auf 6 Monate Gefängnis.

Ein Nergernerreger. Der Arbeiter Gottlieb Genth hier, geboren 1885, 16mal vorbestraft, wurde wegen Erregung eines öffentlichen Nergernisses und Widerstands zu 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis verurteilt. Dem Beleidigten, einem Schuhmann, wurde die Publikationsbefugnis im „General-Anzeiger“ zugesprochen.

Noch ein Nergernerreger. Der Arbeiter Otto Heine hier, geboren 1873, wurde wegen wiederholter Erregung eines öffentlichen Nergernisses durch unzüchtige Handlungen unter Berücksichtigung der Vorstrafen zusätzlich zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kuppelrei. Die verheiratete Arbeiterin Luise Köpcke, geborene Friede, zu Groß-Salze, wurde wegen Kuppelrei mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

Meineid. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der 35jährige Dienstknecht Friedrich Behmer aus Mohrshelm, welcher wegen wissenschaftlichen Meineides angeklagt ist. Am 10. Juni d. J. stand bereits in dieser Sache Termin an, infolgedessen der Angeklagte des Meineides schuldig gesprochen und bei 5 Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Dieses Urteil focht der Angeklagte in der Revision beim Reichsgericht an, welches es am 27. August 1902 wegen eines Formfehlers aufhob und an das hiesige Schwurgericht zurückverwies. Zur Last gelegt wird dem Angeklagten, vor dem Amtsgericht in Osterwieck a. S. am 27. Juni 1901 in einer ihn betreffenden Alimentationsklage einen wissenschaftlichen Meineid geleistet zu haben. In der heutigen Verhandlung wird wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen, was am 10. Juni 1902 nicht geschah. Das öffentlich verkündete Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis. Die Geschworenen hatten den Angeklagten der fahrlässigen Eidesleistung (Falscheid) schuldig gesprochen.

Bereine und Versammlungen.

Holzarbeiter.

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband, Bezirk Magdeburg, beschloß sich am Sonnabend wiederum des längeren mit der Protestbewegung gegen die Verhandlungsbeschlüsse. In der ausgedehnten Diskussion erklärten sich die Redner mit der Gehaltssteigerung einverstanden. Die Vorklagen sind zu hoch und auch die Pensionbestrebungen der Beamten sind nicht zu unterschätzen, d. h. insofern, als der Verband Unkosten davon haben soll. Bei einem Gehalt von 2000 resp. 2400 Mark könnten die Beamten die Versicherungsbeiträge selbst zahlen. Zum zweiten Punkt wurden die Mißstände in Betreff Nichtenthaltung des Tarifs bei der Lohnzahlung sowohl wie die Ausdehnung der Arbeitszeit über 9 1/2 Stunden hinaus scharf gerügt. Gorgas forderte auf, bei Bekanntheit von Unbeständen in den einzelnen Ämtern dies der Wahrheit gemäß zu thun, damit wir nicht nötig haben, Nichtigstellungen vorzunehmen. Durch Einsichten in die Lohnlisten des Herrn Vogeler in Budau hat sich Gorgas überzeugt, daß dort nicht 33 Pf. Minimallohn, sondern 35 Pf. gezahlt sind. Der zweite Unbestand bei Vogeler, das fällige Entlassen, nachdem vorher dort Ueberstunden bis abends 8 resp. 9 Uhr geschafft sind, ist darauf zurückzuführen, daß der Zuzug seitens der Behörden oft sehr spät einläuft, wodurch der Bieletungs-termin nur durch Ueberstunden eingehalten ist. Vielleicht nehmen unsere Stadterordneten mal Gelegenheit den Magistrat darauf hinzuweisen. Der Tischlermeister Fehske, welcher zu dieser Versammlung eingeladen war, hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen; wodurch der Beweis erbracht ist, daß in seiner Werkstatt nicht alles so ist, wie es sein sollte. Die Sonntagsarbeit und das Ueberstundenwesen in verschiedenen Buben wurde scharf verurteilt und auf das Gesundheitsgefährliche aufmerksam gemacht. Gerechte Entlohnung und auch wiederum Geiterkeit erregte das Verlesen einer sogenannten Fabrikordnung der Wagen- und Maschinenfabrik von Wiemann u. Liebe in Neustadt. Dieses Monstrum ähnelt mehr einer Zuchtordnung als Fabrikordnung. Bei den 5 oder 6 Mann, welche dort arbeiten, ein derartiges Uniform anzugeben, konnte die Versammlung nicht verstehen und freute sich, daß die Kollegen die Unterschrift verweigert hatten. Ein Kollege hat die Entlassung am Montag abend erhalten, weil derselbe am Sonntag nicht arbeiten wollte. Ein anderer ist gekündigt worden, weil derselbe die Unterschrift verweigerte. Ueber diese Handlungsweise wird eine andere Versammlung beschließen. Von der Veröffentlichung der famosen Fabrikordnung ist noch Abstand genommen, weil die Kollegen der Meinung waren, die Herren würden das Ungerechte ihrer Handlungsweise einsehen. Die nächste Stellmacherversammlung am Sonnabend wird nun zur Firma Wiemann u. Liebe Stellung nehmen. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

Wasserstände.

+ bedeutet über - unter Null

Table with columns for location (e.g., Jungbuschan, Bann, Budweis, Prag) and water level changes for different dates (7. Okt., 8. Okt., 9. Okt.).

Winter-

Paletots in riesengroßer Auswahl 40, 35, 30, 25, 20, 15, 12 Mk.

Joppen mit Futter 20, 17.50, 15, 12.50, 10, 7.50, 5 Mk.

Ferner empfehle

Unterzeuge, wie: Unterhosen, Unterjacken, Jagdwesten etc.

Ehrenfried Finke

Magdeburg, 125 Breiteweg 126

Haltestelle der Strassenbahn

Auf Abzahlung!

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren

Herren- u. Kinder-Garderobe fertig und nach Maß.

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe

sämtl. Manufakturwaren.

Auf Abzahlung!

Theod. Matthies

Heiligegeiststr. 36, I.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Es giebt keine Hausfrau | Es giebt keine Handwerker

Das beste und billigste Säuberungs- und bewährteste Mittel zum Scheuern

Blitzblank

Blitzblank à Pfd. 10 Pf. | Ueberall zu haben.

Standesamt.

Magdeburg, 9. Oktober. Aufgebote: Ober-Postassistent Friedr. Eduard Paul Herm. Schmidt mit Hedwig Adery. Sergeant im hier mit Minna Emma Auguste Agnes in Rämmer. Barbier Gustav Liebs mit Emma Wilz in Schmarsleben. Arb. Friedrich Otto Behn in Budau mit Emma Elise Wilhelmine Düwert in Algenstedt. Bäcker Ernst Holländer in Hamersleben mit Luise Kuppermann in Halberstadt. Arbeiter August Ernst Karl Hoppe in Hefenzick mit Bertha Emilie Dölge in Wödem. Korbmacher Franz August Bernh. Burg in Hietz mit Martha Pauline Minna Borral in Carow. Antischer August Glente mit Martha Kauf

Franz Strömer mit Marie Bengsch. Mechaniker Max Seeger in Budau mit Hedwig Kruse hier. Berufs-genossenschafts-Beamtler Fern. Johs mit Hedwig Adery. Sergeant im Feld-Artillerie-Regt. Nr. 4 Martin Reincke mit Anna Müller. Kaufm. Rud. Steußing in Halle a. S. mit Margarete Friede. Kellner Wilhelm Bruns mit Bertha Köhler. Buchf. Wilh. Peng hier mit Adelfrieder in Hoierdorf. Geburten: Gerhard, S. des f. r. gl. Polizeikommissars Hermann Dittmann. Erich, S. des Stragen-Schaffners Aug. Vuffenius. Ignacia, S. des Kaufmanns Carl Demar. Ernst, S. des königl. Meliorations-Bauwerts Wilhelm Zimmermann. Hans, S. des Schneiders Heinrich Arnhold. Max u. Rudolf, Zwillinge

Erna, T. des Handelsm. Friedrich Eychberger. Arno, S. des Dekonomie-Funktors Georg Nebelung. Todesfälle: Marie geb. Schulz, Witwe des Cigarrenmachers Eduard Michaelis, 59 J. 18 T. Dorothee geb. Severin, Ehefrau d. Maurers Heinrich Horn, 51 J. 5 M. 18 T. Rudolf Brink, Privatmann, 70 J. 2 M. 18 T. Otto Kofchel, Schlosser, 58 J. 2 M. 13 T. Emdenburg, 9. Oktober. Eheschließungen: Portier Karl Braune mit Emilie Sinrotz. Arbeiter Friedrich Katay mit Bertha Busse. Todesfälle: Sophie geborene Kreuter, Ehefrau des Arb. Christian Gejerich, 71 J. 10 M. 24 T. Arbeiter August Gauje, 68 J. 8 M. 14 T. Budau, 9. Oktober. Aufgebote: Arbeiter Friedrich Otto Höpne mit Witwe Wich Auguste geb. Siefert. Eheschließung: Kesselheizer Franz Louis Franke mit Maria Anna Hoebel. Geburten: Martha, T. des Schlossers Ernst Reijener. Neustadt, 9. Oktober. Aufgebote: Schlosser Max Lange mit Elise Weiß. Bahnarbeiter Emil Hoppe mit Anna Kramer. Kaufmann Ernst Danneil mit Elise Alberg. Eheschließungen: Schlosser Gust. Werner mit Sophie Schwenk. Mechaniker Wilhelm Fischbach mit Margarete Schmidt. Antischer Wilh. Lange mit Martha Wagner. Friedrich Sturm mit Anna Grunich. Geburten: Walter, S. des Schuhmachers Wilh. Bartels. Anna, S. des Forstassessers Anton Nidel. Georg, S. des Antischer Ernst Gled. Hedwig, T. des Arbeiters Gustav Schön. Alfred, S. des Wertmüßers

Dudolf Walter. Elise, T. des Schmieds Gustav Philipp. Todesfälle: Ida Meier geb. Menzing, 30 J. 10 M. 15 T. Mäherleben. Geburten: S. des Maurers Rudolf Stemmler. T. des Maschinenwärters Hermann Lobdan. Todesfälle: Bergmann Gust. Schulze, 49 J. 11 M. 8 T. Quedlinburg. Vom 1. bis 7. Oktober. Aufgebote: Arbeiter Friedrich Albrecht mit Agroline Adrian in Hausneindorf. Hausdiener Georg Bernhardt mit Wilhelmine Trolsbentler. Eheschließungen: Schlosser Friß Wibel in Gernrode mit Bertha Kähnert. Kunstglaser Franz Leonhardt mit Anna Wegener. Lehrer Christoph Seige mit Anna Kleinert. Gärtner Emil Dube mit Elisabeth Gortz. Bahnarbeiter Louis Hei mit Luise Becker. Maler Robert Müller mit Luise Böhm. Maschinenbauer Hermann Becker mit Johanne Nahrstedt. Klempner Ludwig Pinze mit Johanne Mittel. Geburten: S. des Arbeiters Wilhelm Barneke. T. des Arbeit. Theodor Gulsch. S. des Kaufmanns Friß Müller. S. des Ant. Hermann Müller. T. des Schankwirts Paul Scharf. S. des Arb. Friedrich Jde gen. Funge. T. des Ober-gärtners Theodor Mittmann. T. des Buchbindermeisters Max Krausch. S. des Buchbindermeisters Friedrich Raschmeier. T. unebel. Todesfälle: Otto, S. des Arbeiters Heinrich Ruff, 5 M. 1 T. Schneidergehilfe Hermann Thjennam, 18 J. 7 M. Friß, S. des Handelsmanns Ferdinand Wellmann aus Magdeburg, 2 M. 18 T. Witwe Charl. Erich geb. Rlyae, 63 J. 11 M.